



Jahresbericht 2009

Landesvereinigung für
Gesundheitsförderung Thüringen e.V.
– AGETHUR –

Telefon: 0 36 43/ 5 92 23
oder 0 36 43/ 51 56 11
Fax: 0 36 43/ 50 18 99
E-Mail: info@agethur.de
Internet: www.agethur.de

INHALT

| | |
|--|----|
| Vorwort | 3 |
| 1 Entwicklungen in der AGETHUR und Geschäftsstellenarbeit | 5 |
| Geschäftsstellenmitarbeiterinnen 2009 | 8 |
| Werkstudentin..... | 8 |
| Praktikantinnen..... | 8 |
| 2 Vorstandsarbeit und Mitgliederversammlung | 8 |
| Vorstandsmitglieder | 9 |
| Revisorinnen | 9 |
| 3 Mitgliederstruktur | 10 |
| 4 Haushalt 2009 | 11 |
| 5 Gesundheitsförderung in und mit Bildungseinrichtungen | 11 |
| 5.1 Netzwerke der schulischen Gesundheit und Newsletter „Gesunde Schule in Thüringen“ | 11 |
| 5.2 12. und 13. Europaweiter Nichtraucherwettbewerb „Be Smart – Don’t Start“ und Förderung des Nichtrauchens bei Kindern und Jugendlichen..... | 12 |
| 5.3 Medienprojekt „Wir lassen uns nicht manipulieren“ - Manual, Flyer und Fortbildungskonzept | 12 |
| 5.4 Manual „Kids for Kids“ - Flyer und Fortbildungskonzept..... | 14 |
| 6 Soziale Lage und Gesundheit | 14 |
| 6.1 Projekt „Regionale Knoten zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ | 14 |
| 6.2 Fortbildungsreihe „Wie begleite ich mein Tun?“ – Praxishilfen zur Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung, Sozialen Arbeit und im Bildungsbereich | 16 |
| 6.3 Sozialraumorientierte Gesundheitsförderung in Jena Winzerla..... | 17 |
| 6.4 Projekt „IMPULSE für Gesundheit“ | 18 |
| 6.4.1 Projekt „IMPULSE für Gesundheit“ – Konzept und Flyer zur Umsetzung ab 2010...18 | |
| 6.4.2 Projekt „IMPULSE für Gesundheit“ – FLYER Baustein Ernährung | 19 |
| 6.4.3 Projekt „IMPULSE für Gesundheit“ – Konzept und Manual Baustein Bewegung..... | 19 |
| 6.4.4 Projekt „IMPULSE für Gesundheit“ – Multiplikatorenfortbildungen für die Bausteine Ernährung und Bewegung | 20 |
| 6.4.5 Projekt „IMPULSE für Gesundheit“ – „Ressourcenstärkendes Training für pädagogische und sozialpädagogische Fachkräfte“ | 21 |

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 6.4.6 | Projekt „IMPULSE für gesunde Ernährung – Umsetzung | 21 |
| 7 | Kommunale Gesundheitsförderung | 22 |
| 7.1 | Schulung von Prozessträgern zu Kommunalen Gesundheitskonferenzen | 22 |
| 7.2 | Arbeitsgruppe „Runde Tische Gesundheit“ der Thüringer Modellregionen..... | 22 |
| 7.3 | AG „Kommunale Gesundheitsförderung“ | 23 |
| 8 | Thüringer Gesundheitsziele..... | 24 |
| 8.1 | Mitarbeit an Thüringer Gesundheitszielen und in Arbeitsgruppen | 24 |
| 8.2 | Fachtagung „Gesundheitspsychologie“ | 26 |
| 8.3 | Gesundheitszielbereichsübergreifende Fachveranstaltung | 27 |
| 8.4 | Website und Flyer Thüringer Gesundheitszielprozess..... | 28 |
| 9 | Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen..... | 29 |
| 9.1 | Projektziel und Verortung im thüringer Gesundheitszieleprozess | 29 |
| 9.2. | Bundesweite, überregionale und regionale Vernetzung | 30 |
| 9.3 | Arbeit in den Modellregionen | 31 |
| 9.4 | Wettbewerbskonzept „Wir schaffen Netzwerke für Bewegung“ | 31 |
| 10 | Weitere Formen der Netzwerkarbeit der AGETHUR | 32 |
| 11 | Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen..... | 33 |
| 12 | Thüringer AIDS-Prävention (TAP) | 34 |
| 12.1 | Aktuelle Datenlage und Präventionsstrategien in Deutschland | 34 |
| 12.2 | Aufgabenstruktur in Thüringen..... | 35 |
| 12.3 | Koordinierungsstelle AIDS-Prävention | 35 |
| 12.4 | Multiplikatorenfortbildungen | 35 |
| 12.5 | Projekt „Love Island“ | 36 |
| 12.6 | Fotowettbewerb „Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS“ | 36 |
| 12.7 | Gremienmitarbeit..... | 37 |
| 12.8 | Netzwerk „HIV/AIDS Prävention in Thüringen“ und Entwicklung von Standards in der HIV und AIDS Prävention für den öffentlichen Gesundheitsdienst..... | 37 |
| 12.9 | Bundesweites Netzwerk „Frauen und AIDS“ und International Community of Women living with HIV/AIDS..... | 38 |
| 12.10 | Öffentlichkeitsarbeit der TAP..... | 39 |

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AGETHUR-Mitglieder,

die Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention ist zentrales Anliegen einer vorausschauenden und nachhaltigen Gesundheitspolitik. Die AGETHUR ist in Thüringen bei der Umsetzung dieser Ziele eine wichtige Partnerin der Landesregierung. Nur durch gemeinsames Handeln mit Kooperationspartnern kann es gelingen, Synergieeffekte zu erzielen und über eine kontinuierliche Zusammenarbeit und Netzwerkbildung Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung zu verankern. Der Schaffung gesundheitsfördernder Strukturen kommt hierbei eine herausgehobene Bedeutung zu.



So bestand ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der AGETHUR in der aktiven Mitwirkung an der weiteren Ausgestaltung und Umsetzung des Thüringer Gesundheitszieleprozesses. Hier spielte die Entwicklung von sektor- und institutionsübergreifenden Angebotsstrukturen in der Arbeit unseres Vereins eine zentrale Rolle.

Beim Ausbau der kommunalen Netzwerkstrukturen zur Gesundheitsförderung konnten wir kommunalpolitischen Entscheidungsträgern den Wert der Koordinierung von Gesundheitsförderung durch den Öffentlichen Gesundheitsdienst zunehmend bewusst machen und darauf hinwirken, das Thema „Gesundheit“ bei politischen Entscheidungen verstärkt „mitzudenken“. Kommunale Netzwerke der Gesundheitsförderung können Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in vielen Politikfeldern wirkungsvoll verankern.

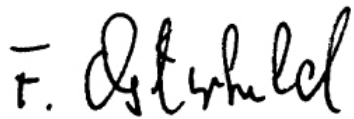
Wir erweiterten die Qualifizierungs- und Informationsangebote der AGETHUR für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereiches im vergangenen Jahr deutlich, was sich in der Zahl der Fortbildungen und der erreichten Teilnehmerzahl niederschlug.

Erfreulicherweise hat der 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung im Jahr 2009 Gesundheitsförderung und Prävention als Aufgaben der Jugendhilfe definiert, woraus langfristige und strategische Konsequenzen sowohl für den Bereich der Förderung der Kindergesundheit als auch für den Bereich der Jugendhilfe folgen. Gesundheitsförderung ist als Standard in der Jugendhilfe weiterzuentwickeln und hier leistete die AGETHUR in der Multiplikatorenarbeit mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche einen wichtigen Beitrag.

Mit dem neu etablierten und durch Bund und Land geförderten Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen konnte sich die AGETHUR verstärkt auf die Zielgruppe 60 Plus in sozialen Brennpunktgebieten orientieren und den Schwerpunkt der sozillagenbezogenen Gesundheitsförderung erweitern.

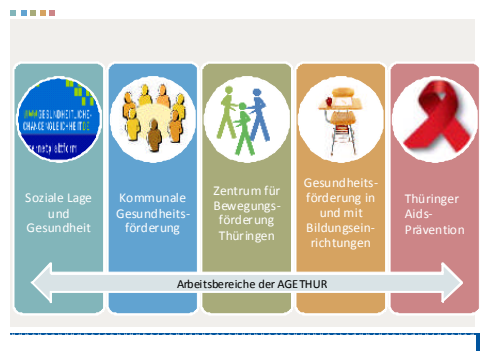
Schließlich haben wir unser „Corporate Design“ modernisiert und in einem neuen AGETHUR-Faltblatt neben dem Leitbild die Arbeitsinhalte und Kernkompetenzen unseres Vereins aktuell dargestellt.

2009 war für die AGETHUR ein erfolgreiches Jahr. Ich möchte den Jahresbericht zum Anlass nehmen, unseren Vereinsmitgliedern, Förderern, Sponsoren, Kooperationspartnern, dem Vorstand und dem Team der Geschäftsstelle für ihr Engagement und die geleistete Arbeit herzlich zu danken. Allein auf dieser bewährten und vertrauensvollen Zusammenarbeit beruht unsere erfreuliche Weiterentwicklung. Sie sollte auch in Zukunft die sichere Grundlage für einen gemeinsamen erfolgreichen Weg bilden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'F. Oesterheld'. The signature is written in a cursive, slightly stylized font.

Dr. Falk Oesterheld
Staatssekretär a.D.
Vorstandsvorsitzender

1 ENTWICKLUNGEN IN DER AGETHUR UND GESCHÄFTSSTELLENARBEIT



Das Informieren von Fachleuten und der Transfer von Informationen zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik waren auch 2009 ein Hauptanliegen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche der AGETHUR. Fachtagungen und Arbeitsgruppen bildeten hierfür die Hauptstrategien. Es wurden aktuelle und Impulse setzende Themen aufgegriffen und bearbeitet. Darüber hinaus war die Arbeit nach dem gesundheitsfördernden Setting-Ansatz ein wesentlicher Schwerpunkt der Tätigkeit der

Landesvereinigung. Settings bieten einen besonderen Zugang zu Zielgruppen wie sozial Benachteiligte oder Ältere. Mit dem Setting-Ansatz werden verhaltens- und verhältnisbezogene Maßnahmen organisch verbunden.

Infrastrukturen in sozial benachteiligten Stadtteilen (z.B. Quartiersmanagement, Jugendarbeit oder Familienhilfen) können dabei unterstützt werden, auch gesundheitliche Fragestellungen in ihrer Arbeit zu verankern. Der Kontakt zu den sogenannten „schwer erreichbaren Zielgruppen“ ist hier gegeben. Der Ansatz des gesundheitsfördernden Settings, der die gesundheitliche Problemdefinition in den jeweiligen Lebenswelten vorantreibt und passende Lösungsvorschläge im Setting erarbeitet, hat sich hier als besonders erfolgreich erwiesen. Dieser Arbeitsweise folgte die AGETHUR in ihren Arbeitsschwerpunkten und Projekten.

Maßgeblich unterstützte die AGETHUR das Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (TMSFG) bei der konzeptionellen Weiterentwicklung ausgewählter Arbeitsgruppen des Thüringer Gesundheitszieleprozesses. Das betraf die Vorbereitung und Durchführung der AG 1.1 „Gesund alt werden – Prävention des Diabetes mellitus Typ 2 im Kindes- und Jugendalter“, der AG 1.3 „Gesund alt werden – Gesundheitsförderung in der zweiten Lebenshälfte“ und der AG 5 „Entwicklung von qualitätsgesicherten und bedarfsgerechten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“. Die Arbeitsgruppen sind eine interdisziplinäre Kommunikationsplattform von (politischen) Entscheidungsträgern und Experten aus Theorie und Praxis und sie ermöglichen die Nutzung von wünschenswerten (projektbezogenen) Synergieeffekten. Zur Förderung der Tätigkeit der AG 1.1 konnte mit Frau Dr. Kromeyer-Hauschild ein Werkvertrag für die Erarbeitung und Koordination eines Konzepts zur Evaluation des Projektes „Gesund alt werden – Prävention des Diabetes mellitus Typ 2 im Kindes- und Jugendalter“ geschlossen werden.

Um dem Thüringer Gesundheitszieleprozess insgesamt Transparenz zu verleihen, die Arbeitsgruppen in den einzelnen Zielbereichen synergetisch zusammenzuführen, zu koordinieren und zu vernetzen und ein einheitliches Qualitätsentwicklungssystem zu etablieren, wurde im Auftrag des TMSFG in der AGETHUR ein Konzept zur „Strategischen Koordination und Qualitätsentwicklung des Thüringer Gesundheitszieleprozesses“ entwickelt.

Weitere Entwicklungsfortschritte gab es auch im Bereich der „Kommunalen Gesundheitsförderung“ zu verzeichnen. Hier konnte eine Verstetigung des Arbeitsbereichs

erreicht werden, indem nach einem einjährigen Projekt im Jahr 2008 Frau Planert nun in 2009 für diesen Bereich fest angestellt werden konnte.

Die AGETHUR verfügte 2009 somit über 4 fest angestellte Mitarbeiterinnen, Frau Dr. Hähnel, Frau Maercker, Frau Planert und Frau Schönheit. Nachdem die stellvertretende Geschäftsführerin, Frau Kettner, Ende 2008 in den Ruhestand ging, hatte Frau Maercker ab 2009 die stellvertretende Geschäftsführung der AGETHUR übernommen.

Seit 2008 ist der Nationale Aktionsplan „IN FORM - Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ - in Kraft. Ziel der bis zum Jahr 2020 angelegten Initiative ist die Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten. Mit dem Aktionsplan wurde eine nationale Strategie für gesunde Alltagsstrukturen etabliert, um das vielfältige Engagement auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene in einer bundesweiten Kampagne zu bündeln und zu verstetigen. Das Ziel sind flächendeckende, nachhaltige Strukturen, die einen gesunden Lebensstil für alle Altersgruppen und in unterschiedlichen Lebenslagen mit mehr Bewegung ermöglichen.

Das vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und vom TMSFG geförderte Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ hatte am 15. Mai 2009 mit Frau Dr. Dorit Helbig (Diplom-Trophologin) seine Tätigkeit aufgenommen und kam als neues Arbeitsfeld in der AGETHUR hinzu. Projektlaufzeit ist bis zum 28. Februar 2011.

Ziel des Zentrums für Bewegungsförderung Thüringen, das bei der AGETHUR angesiedelt wurde, ist es, bewegungsförderliche Infrastrukturen für ältere Menschen zu entwickeln und zu verstetigen. Besonders angesprochen sind Bürgerinnen und Bürger 60 PLUS, die keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgehen, in sozial- und strukturschwachen Stadtteilen leben, zu denen keine institutionellen Zugänge bestehen und somit für Gesundheitsförderungsmaßnahmen schwer erreichbar sind. Daher ist beabsichtigt, über niedrigschwellige Zugangswege die Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen, die nicht durch kommerzielle Angebote und traditionellen Vereinssport erreichbar sind. Der Aufbau zielgruppenspezifischer Bewegungsangebote sowie die Erschließung und Nutzung von Bewegungsräumen im öffentlichen Raum sind die zentralen Anliegen und Aufgabenschwerpunkte des Projektes.

Die "Zentren für Bewegungsförderung" geben somit einen Überblick über Bewegungsangebote, informieren über gute Praxisbeispiele und stehen in Modellregionen als kompetente Ansprechpartner für Verbände, Einrichtungen sowie Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Hierbei kooperieren die Zentren Hessen, Sachsen und Thüringen miteinander.

Um das Problem der nicht abgedeckten inhaltlichen Aufgaben und der nicht genehmigten Verwaltungsstelle für 2009 zu lösen, wurden in Abstimmung mit dem zuständigen Fachreferat im TMSFG zwei Werkverträge zur Koordination des Wettbewerbs „Be Smart – Don't Start“, zum Projekt- und Veranstaltungsmanagement im Sachgebiet „Soziale Lage und Gesundheit“ und zur Finanz- und Lohnbuchhaltung mit dem Sabit e.V. geschlossen. Die mit den Werkverträgen verbundenen Aufgaben nimmt Frau Brieg wahr.

Weitere Aufgaben erfüllten die Mitarbeiterinnen der AGETHUR in den Bereichen Erziehung und Bildung, im schulischen und außerschulischen Bereich, im Bereich soziale Lage und Gesundheit und Regionaler Knoten, in der lebensphasenspezifischen Gesundheitsförderung, im Bereich der Sexualpädagogik und AIDS-Prävention und in der Multiplikatoren- und Mediatorenarbeit. Die Aufgaben umfassten Kooperationsgespräche, Projektplanungen, -vorbereitungen und -durchführungen und deren Qualitätssicherung. Weitere Schwerpunkte waren die Vorbereitung und Durchführung von Fachtagungen und öffentlichkeitswirksame Präsentationen unseres Vereins. Präsenz zeigte die AGETHUR auch bei regionalen und überregionalen Konferenzen und Koordinierungstreffen auf Bundesebene.

Am bundesweiten Kooperationsverbund zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten beteiligt sich die AGETHUR seit 2004. Gemeinsam mit Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung (BVPg), allen Landesvereinigungen und vielen weiteren Partnern wird im Bereich soziallagenbezogene Gesundheitsförderung im Verbund mit den vier Bausteinen Online-Datenbank (Transparenz über Praxis schaffen), Internet-Plattform (Öffentlichkeit informieren), Good Practice (Qualitätsentwicklung unterstützen) und Regionale Knoten (Praxis in den Bundesländern) an dem Ziel der Angleichung der Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Menschen gearbeitet. Unterstützt wurde der Bereich auch wieder durch das TMSFG, die AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen und durch die BZgA.

Erste konzeptionelle Vorarbeiten wurden für den geplanten Arbeitsschwerpunkt „Arbeitsmarktintegrative Gesundheitsförderung“ geleistet, um Möglichkeiten zu Interventions- und Präventionsmaßnahmen zur Entwicklung arbeitsmarktbezogener Gesundheitshilfen zu erarbeiten.



Im Verlaufe des Jahres wurde, gemeinsam von Geschäftsstelle und Vorstand der AGETHUR, ein Leitbild für die Arbeit unseres Vereins entworfen und von den Mitgliedern verabschiedet. Es beinhaltet den Arbeitsauftrag, die strategischen Ziele und die wesentlichen Orientierungen für die Art und Weise der Umsetzung der Ziele und wurde in einem neuen AGETHUR-Flyer publiziert.

Die fachlich-inhaltliche Kooperation konnte auch 2009 mittels einer finanziellen Unterstützung durch die Krankenkassen und weitere Kooperationspartner ergänzt werden. Die AOK PLUS für Sachsen und Thüringen förderte umfangreich den Bereich „Nichtbetriebliche Lebenswelten“ mit 65.000,- Euro. Die BKK unterstützte den schulischen Bereich mit 2.500,- Euro, das BMG das „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“ mit 29.850,- Euro und das TMSFG mit 3.000,- Euro. Die BZgA förderte den Bereich „Soziale Lage und Gesundheit“ mit 3.000,- Euro, die IKK Thüringen den schulischen Bereich mit 2.500,- Euro, das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien mit 500,- Euro und die TK ebenfalls den schulischen Bereich mit 1.500,- Euro. Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Lottomittel) bezuschusste ebenfalls den schulischen Bereich mit 4.000,- Euro. Die AGETHUR wiederum konnte ihre Kompetenzen als Partnerin auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung für die Krankenkassen unter Beweis stellen.

GESCHÄFTSSTELLENMITARBEITERINNEN 2009:

| | |
|--|---|
| Geschäftsführerin und Sachgebiet „Allgemeine Gesundheitsförderung“ | Frau Dr. Eva-Maria Hähnel |
| Stellvertretende Geschäftsführerin und Sachgebiet „Soziale Lage und Gesundheit“ und „Regionaler Knoten“ | Frau Uta Maercker |
| Sachgebietsmitarbeiterin Sachgebiet „Soziale Lage und Gesundheit“ | Frau Daniela Kleinke |
| Sachgebietsleiterin „Kommunale Gesundheitsförderung“ | Frau Constanze Planert |
| Sachgebietsleiterin „Thüringer AIDS-Prävention“ und Landeskoordination HIV- und AIDS-Prävention | Frau Melanie Schönheit |
| Projektleiterin „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“ | Frau Dr. Dorit Helbig (ab 15.5.2009) |
| Unterstützung bei der Koordination gesundheitsfördernder Projekte und „Be Smart – Don’t Start“ und Haushalt und Verwaltung | Frau Andrea Brieg (Werkvertrag) |

WERKSTUDENTIN:

- Frau Melanie Schieck (01.11.2009-31.12.2009)

PRAKTIKANTINNEN:

- Frau Nadine Miersch (01.01.2009-13.3.2009)
- Frau Carina Singer (17.8.2009-31.12.2009)
- Frau Melanie Schieck (06.7.-14.8.2009)

2 VORSTANDSARBEIT UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitglieder des AGETHUR-Vorstandes trafen sich 2009 zu drei Sitzungen. Schwerpunktthemen waren neben inhaltlich-fachlichen und strukturellen Entwicklungsperspektiven der AGETHUR auch aktuelle gesundheitspolitische Maßgaben. Besprochen wurden außerdem der Arbeits- und der Haushaltsstand, die Vor- und Nachbereitung von Vereinsveranstaltungen und die Weitergabe aktueller gesundheitspolitischer Informationen auf Bundes- und Landesebene.

Die jährliche Klausurtagung des Vorstandes gemeinsam mit den Geschäftsstellenmitarbeiterinnen führten wir am 16. Juni 2009 durch. Währenddessen wurden neue inhaltliche und strukturelle Schwerpunkte für die weitere Arbeit 2010 gesetzt, die Personalstruktur und -entwicklung diskutiert und die Arbeitsschwerpunkt- und Projektplanung für das kommende Jahr vorgestellt, mit dem Vorstand besprochen und vom Vorstand verabschiedet.

Die Mitgliederversammlung der AGETHUR wurde am Vormittag des 22. Oktober 2009 mit 18 Mitgliedern und 13 Gästen durchgeführt und den Anwesenden Rechenschaft erstattet.

Vorgestellt und verabschiedet wurde von den Mitgliedern das neu erarbeitete Leitbild der AGETHUR. Der Vorstand wurde vom Haushalt des vorherigen Jahres entlastet, der aktuelle Haushaltsstand bekannt gegeben und die Haushaltsplanung für den Haushalt 2010 vorgestellt und darüber abgestimmt. Ein weiterer Schwerpunkt waren die Erläuterungen zur Arbeits- und Projektplanung für das Jahr 2010.

Die Kick-Off-Veranstaltung des Zentrums für Bewegungsförderung Thüringen fand im Rahmen des fachlichen Fortbildungsteils am Nachmittag der Mitgliederversammlung statt. Sie diente der allgemeinen Bekanntmachung des Projektes in Thüringen.

VORSTANDSMITGLIEDER:

| | |
|-------------------------------------|---|
| Vorsitzender: | ▪ Herr Staatssekretär a.D. Dr. Falk Oesterheld |
| Stellvertreter/-innen: | ▪ Herr Gunnar Wolf, Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit |
| | ▪ Frau Ursula Liebeskind Landesärztekammer Thüringen |
| Weitere Vorstandsmitglieder: | ▪ Frau Ute Brückner Landratsamt Hildburghausen, Gesundheitsamt |
| | ▪ Frau Marion Dörfler Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) |
| | ▪ Herr Matthias Dusel AOK PLUS - Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen |
| | ▪ Frau Ute Eckert Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) |
| | ▪ Frau Julika Günther Landratsamt Altenburger Land, Gesundheitsamt |
| | ▪ Frau Kerstin Keding vdek-Landesvertretung Thüringen |
| | ▪ Frau Christine Morgenstern Stadt Gera, Gesundheitsamt |
| | ▪ Frau Dr. Barbara Spangenberg Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit |

REVISORINNEN:

Frau Christine Lamontain, Thüringer Landesbetrieb für Arbeitsschutz und technischen Verbraucherschutz, Gera

Frau Antje Wittrien, Stadtverwaltung Jena, Jugendamt

3 MITGLIEDERSTRUKTUR

Zum 31. Dezember 2009 waren in der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. 84 Mitglieder vertreten.

18 Amtsbereiche:

Gesundheitsamt des Landkreises Altenburger Land
Gesundheitsamt des Landkreises Eichsfeld
Gesundheitsamt der Stadt Erfurt
Gesundheitsamt der Stadt Gera
Gesundheitsamt des Landkreises Greiz
Gesundheitsamt des Landkreises Hildburghausen
Gesundheitsamt des Landkreises Ilm-Kreis
Gesundheitsamt der Stadt Jena
Gesundheitsamt des Landkreises Kyffhäuserkreis
Gesundheitsamt des Landkreises Nordhausen
Gesundheitsamt des Landkreises Saale-Holzland-Kreis
Gesundheitsamt des Landkreises Saale-Orla-Kreis
Gesundheitsamt des Landkreises Sömmerda
Gesundheitsamt des Landkreises Unstrut-Hainich-Kreis
Gesundheitsamt der Stadt Weimar
Gesundheitsamt des Landkreises Weimarer Land
Stadtverwaltung Suhl, Sozialamt
Staatliches Schulamt Schmöln

22 Vereine und Verbände:

AIDS-Hilfe Thüringen e.V.
AIDS-Hilfe Weimar und Ostthüringen e.V.
AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen
BKK-Landesverband Mitte
Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V., Sektion Thüringen
Frauenselbsthilfe nach Krebs, Landesverband Thüringen e.V.
Gesellschaft für sozialmedizinische Forschung Suhl e.V.
Horizont e.V. Nordhausen
IKK Thüringen
Kneipp-Bund, Landesverband Thüringen e.V.
Krankenkasse für Gartenbau
Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Thüringen e.V.
Landesärztekammer Thüringen
Landessportbund Thüringen e.V.
Logopädie e.V., Landesverband Thüringen
Paritätischer Wohlfahrtsverband - Landesverband Thüringen e.V.
Pro Familia Landesverband Thüringen e.V.
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
Thüringische Krebsgesellschaft e.V.
vdek-Landesvertretung Thüringen
Verbraucher-Zentrale Thüringen e.V.
WEG DER MITTE e.V. - Gemeinnütziger Verein für ganzheitliche Gesundheit, Bildung und Soziales

Weiterhin sind in unserem Verein **42 Einzelmitglieder** vertreten.

4 HAUSHALT 2009

| | |
|---|-----------------|
| Gesamthaushaltsvolumen: | 404.272,76 Euro |
| Institutionelle Förderung Freistaat Thüringen | 282.000,00 Euro |
| Zuwendung anderer Zuwendungsgeber, zweckgebundene Projektmittel, vermischte Einnahmen | 122.272,76 Euro |

5 GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN UND MIT BILDUNGSEINRICHTUNGEN

5.1 NETZWERKE DER SCHULISCHEN GESUNDHEIT UND NEWSLETTER „GESUNDE SCHULE IN THÜRINGEN“



Im Rahmen unserer Netzwerkarbeit „Gesunde Schule in Thüringen“ wurde erneut ein Newsletter, gefördert durch die TK Thüringen, zum Thema „Gesunde Ernährung“ mit dem Schwerpunkt Übersicht zu Ernährungsmaterialien für den Unterricht auf die Homepage der AGETHUR gestellt. Mit dem Newsletter sollte das Lehrpersonal für das Thema „Gesunde Schule“ sensibilisiert, zu verschiedenen Themenschwerpunkten informiert und zu deren praktischer Realisierung motiviert werden. Der Rundbrief ordnete sich im Rahmen des Thüringer Gesundheitszieleprozesses Zielbereich 1.1 – „Prävention des Diabetes mellitus Typ 2 im Kindes- und Jugendalter“ in das Teilziel 1 der AG ein: Das Ernährungswissen ist zielgruppenspezifisch und praktikabel aufbereitet und fördert ein gesundes Ess- und Trinkverhalten.

Der Newsletter „Gesunde Schule“ erscheint seit 2005 ein Mal pro Jahr und wird seit 2006 auf der Homepage der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR -- mit wechselnden Themenschwerpunkten veröffentlicht. Alle Thüringer Schulen und Schulämter werden per Mail darüber verständigt.



Gefördert wurde durch die IKK Thüringen ein Nachdruck unseres Stundenplanes „Mein gesundes Pausenfrühstück“ mit Informationen zum Thema Gesunde Ernährung, der thüringenweit verteilt wurde.

5.2 12. UND 13. EUROPaweITER NICHTRAUCHERWETTBEWERB „BE SMART – DON'T START“ UND FÖRDERUNG DES NICHTRAUCHENS BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN



Ein Unterstützungselement zur Durchsetzung der Rauchfreien Schule in Thüringen war der Europaweite Nichtraucherwettbewerb „Be Smart – Don't Start“, den die AGETHUR in Thüringen begleitete. Der Wettbewerb dauerte vom 17. November 2008 bis 30. April 2009 im Schuljahr 2008/2009 und wurde durch das TMSFG gefördert. 181 Schulklassen, hauptsächlich Schülerinnen und Schülern der sechsten bis achten Klassenstufe aus ganz Thüringen, hatten sich im Schuljahr 2008/2009 an dem Wettbewerb beteiligt. 123 Klassen (ca. 2.339 Schüler) hielten durch und blieben ein halbes Jahr rauchfrei.

Zur Abschlussfeier mit der Siegerehrung der Gewinnerklassen wurde am 11. Juni 2009 in den Thüringer Landtag eingeladen. Von den erfolgreichen Klassen wurden von der Wettbewerbszentrale, dem Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT Nord) in Kiel, unter notarieller Aufsicht achtzehn erfolgreiche Thüringer Klassen ausgelost, die erst zur Abschlussfeier erfuhren, welchen Preis sie gewonnen hatten. Neben diesen wurden noch weitere fünf Klassen für ihre Kreativbeiträge zum Thema „Nichtrauchen“ und „Rauchfreie Schule“ eingeladen und ausgezeichnet sowie eine Klasse für ihre Mehrfachteilnahme. An diesem Nachmittag konnten wieder attraktive Preise, gestiftet von der BKK Landesverband Ost, der DAK, der AOK PLUS für Sachsen und Thüringen und anderen Sponsoren, den Wettbewerbssiegern überreicht werden.



Am 16. November 2009 startete zum zehnten Mal in Thüringen und zum zwölften Mal in Deutschland der Europaweite Nichtraucherwettbewerb für Schulklassen „Be Smart – Don't Start“ und dauert bis zum 30. April 2010.

Als Schirmherrin des Wettbewerbs im Schuljahr 2008/2009 fungierte die Thüringer Sozialministerin Christine Lieberknecht und die Schirmherrschaft für das Schuljahr 2009/2010 übernahm der Thüringer Kultusminister Christoph Matschie.

5.3 MEDIENPROJEKT „WIR LASSEN UNS NICHT MANIPULIEREN“ - MANUAL, FLYER UND FORTBILDUNGSKONZEPT

Im Jahr 2009 wurden letztmalig zwei Medienprojekte durchgeführt. Über den Zugangsweg der aktiven Medienarbeit sollten die allgemeinen Lebenskompetenzen und die Medienkompetenz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestärkt werden. Das Projekt fand vom 2. bis 6. März in der Grundschule an der Wachsenburg in Holzhausen statt. Inhaltliches Thema war die Förderung des Nichtrauchens. Teilnehmer waren die 18 Schülerinnen und Schüler der dortigen 4. Klasse. Im Vorfeld hatten die Kinder den Kinderkanal besucht und

auch mit der Trickbox gearbeitet. Das Medienprojekt wurde inhaltlich vorbereitet und mit dem Landesfilmdienst abgesprochen. Am 9. Februar fand ein Elternabend in der Grundschule statt, bei dem das Projekt vorgestellt wurde. Ergebnis der Projektwoche waren zwei Kurzfilme mit den Titeln „Die Ohnmacht“ und „Wetten dass?!“.



Die Abschlusspräsentation fand am 27. März statt. Dazu wurden neben der beteiligten Klasse auch die dritten Klassen, die Lehrerinnen und Lehrer und die Eltern eingeladen.

Ein zweites Projekt wurde in der 2. Regelschule Küllstedt mit 26 Schülerinnen und Schülern einer 8. Klasse umgesetzt. Die AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen hatte dazu einen thüringenweiten Aufruf gestartet, bei dem alle Schulen aufgefordert wurden, sich für das Projekt zu bewerben.

Auf eigenen Wunsch beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Thema Alkoholprävention und setzen sich kritisch mit ihrem eigenen Alkoholkonsum auseinander. Ziel der Projektwoche war es, einerseits über das Thema Alkohol aufzuklären und Theorie zum Thema zu vermitteln, andererseits aber auch die Medienkompetenz der Schüler und Schülerinnen zu stärken. Über die eigenständige Entwicklung von Medienprodukten wurde sich mit dem Thema Werbung beschäftigt und die dahinter stehenden Motive der Industrie konnten aufgedeckt werden. Unter Anleitung des Landesfilmdienstes entwickelten die Achtklässler zwei Geschichten, führten Regie, filmten, schauspielerten und schnitten das Material bis zur Fertigstellung zweier Kurzfilme mit den Titeln „Unter Vollrausch“ und „Trinkste noch oder säufste schon?“. Im Projektabschluss fand die Präsentation der Ergebnisse im Rahmen der Gründung des Schulfördervereins vor Schülern, Eltern, Lehrern und Kommunalpolitikern statt. Das Projekt förderte die AOK PLUS.

Ab 2010 wird das Projekt in einem eintägigen Seminar für Multiplikatoren angeboten. Hierfür wurde 2009 ein Fortbildungskonzept mit dem entsprechenden Flyer entwickelt. Zielgruppen sind sozialpädagogische und pädagogische Fachkräfte aus Grundschulen, Regelschulen/Mittelschulen und Gymnasien sowie aus Förderzentren. Erreicht werden sollen ebenfalls Berufsschulen und berufsvorbereitende Maßnahmen und Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendbildung.

In der Multiplikatorenfortbildung sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigt werden, eigenständig in ihren Schulen und Einrichtungen medienpädagogische Projekte mit Gesundheitsbezug durchführen zu können. Dazu werden die einzelnen Projektbausteine des Medienprojektes vorgestellt und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung vermittelt. Fortbildungsschwerpunkte sind die Vermittlung von Inhalten zu gesundheitsfördernden Projekten im Bereich Suchtprävention, die Einführung in das vorliegende Manual zum Projekt, die Qualitätssicherung bei der Projektumsetzung und die Einführung in aktive Medienarbeit und medienpädagogische Gruppenarbeit.



Am 2. September fand in der Universitätsklinik in Jena in Kooperation mit dem Jugendamt Jena und dem Gesundheitsamt ein Suchtpräventionstag unter dem Motto „DrugSchluss“ statt. Etwa 420 Schüler der sechsten und siebenten Klassen waren dazu eingeladen. Im Rahmen eines einstündigen Workshops konnten sich die Schülerinnen und Schüler kritisch mit Werbespots für Tabak und Alkohol auseinandersetzen und somit die Strategien von Werbung verstehen und hinterfragen lernen. Der Workshop wurde von insgesamt 19 Mädchen und Jungen besucht.

5.4 MANUAL „KIDS FOR KIDS“ - FLYER UND FORTBILDUNGSKONZEPT

Für die Multiplikation des Projektes wurde auf der Grundlage des Manuals ein Fortbildungskonzept mit dem entsprechenden Flyer entwickelt. Die viertägige Fortbildungsreihe, die ab 2010 angeboten wird, soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigen, eigenständig in Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen, Projekte mit Gesundheitsbezug mit geringem Aufwand niedrigschwellig durchführen zu können. Dazu werden am Beispiel des Programmes „Kids for Kids“ die vier einzelnen Projektbausteine Suchtprävention, soziale und kommunikative Kompetenzen und Konfliktlösungsfähigkeiten, Stress, Stressbewältigung und Entspannung und Sexualpädagogik in vier eintägigen Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt und exemplarisch praktisch erprobt. Schwerpunkte der Fortbildungen sind die Vermittlung von Inhalten zu gesundheitsfördernden Projekten (Schwerpunkt gesundheitsbewusstes und sozial kompetentes Verhalten), Vermittlung von Kenntnissen zur eigenständigen professionellen Umsetzung des Trainings (Methodik, Didaktik), Einführung in die Arbeit mit dem vorliegenden Manual und Qualitätsentwicklung bei der Umsetzung des Trainings. Darüber hinaus wird bei Bedarf eine kontinuierliche Begleitung der Teilnehmer bei der Umsetzung des Trainingsprogrammes angeboten.



Zielgruppen sind sozialpädagogische und pädagogische Fachkräfte in Grundschulen, Regelschulen und Gymnasien sowie Förderzentren, Berufsschulen bzw. berufsvorbereitenden Maßnahmen und Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendbildung.

6 SOZIALE LAGE UND GESUNDHEIT

6.1 PROJEKT „REGIONALE KNOTEN ZUR GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN“



Der Regionale Knoten Thüringen ist in die Geschäftsstelle der AGETHUR integriert. Damit beteiligt sich die Landesvereinigung seit 2004 am Verbundprojekt „Nationale Kooperation für Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“. Dem Verbund gehören die BZgA und über 50 Kooperationspartner an. Ziel des Projektes ist es, einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen zu leisten. Das wurde durch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesebene sowie einen verbesserten Informations-Transfer zwischen

Anbiotern gesundheitsf6rdernder Ma6nahmen und Projekte erreicht. Der Knoten fungiert als Koordinierungsstelle f6r soziallagenbezogene Gesundheitsf6rderung und ist Ansprechpartner f6r Praxis und Wissenschaft.

Ein Schwerpunkt der Arbeit in den Regionalen Knoten war auch 2009 die Datenbankpflege mit der weiteren Recherche von Angeboten guter Praxis in der Gesundheitsf6rderung („Good-Practice-Projekte“) mit sozial benachteiligten Menschen. Nach der Identifikation dieser Angebote, unter Zuhilfenahme von Good-Practice-Kriterien, wurden die Informationen aus den Projekten so aufbereitet, dass andere bzw. neue Projekte und Angebote von diesen lernen k6nnen. Der bundesweit angestrebte wechselseitige Lernprozess soll zu einem praxisnahen und von den Akteuren vor Ort einfach zu handhabenden Qualit6tssicherungsprozess beitragen.

Der Stand der Angebote auf der bundesweiten Datenbank www.gesundheitliche-chancengleichheit.de lag Ende des Jahres 2009 bei mehr als 1.800. Darunter waren aus Th6ringen 94 Angebote und 9 Beispiele guter Praxis. Neu unter den Good-Practice-Beispielen, die von der AGETHUR im Good-Practice-Prozess begleitet wurden, waren das Kooperationsprojekt „Kleeblatt“ der Arbeiterwohlfahrt und „Mentor – Der Leselernhelfer“ des Schutzbundes der Senioren und Vorruehst6ndler Th6ringen e.V.

Das Erfurter Projekt „Kleeblatt“ ist eine sozialp6dagogische F6rdereinrichtung f6r Kinder, die wegen seelischer Behinderung mit Beeintr6chtigungen im Lernen und Verhalten im 6ffentlichen Schulsystem scheitern. Einzelunterricht und eine intensive sonderp6dagogische Betreuung leiten die Kinder dazu an, ihre Ressourcen zu entdecken und zu mobilisieren.

Das Ziel des Projektes „Mentor“ ist es, die Sprach- und Lesekompetenzen von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch individuelle F6rderung zu verbessern und ihre Lesemotivation zu erh6hen. Zu diesem Zweck bindet das Projekt vorwiegend Seniorinnen und Senioren, aber beispielsweise auch Studierende ein, sich ehrenamtlich als Leselernhelfer zu engagieren.

Die Arbeit des Regionalen Knotens Th6ringen ist weiterhin eingebettet in den Th6ringer Gesundheitszieleprozess, hier insbesondere in den Zielbereich „Entwicklung von bedarfsgerechten und qualit6tsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsf6rderung“ mit folgenden Teilzielen:

1. Die kommunalen Entscheidungstr6ger sind f6r die Notwendigkeit der Gesundheitsf6rderung sensibilisiert.
2. Die Gesundheitsberichterstattung ist die entscheidende Planungsgrundlage f6r die Gesundheitsf6rderung.
3. Kommunale Netzwerkstrukturen zum Thema Gesundheit sind etabliert und durch den 6GD koordiniert.
4. Die Gesundheitsf6rderung richtet sich konsequent an zielgruppenspezifischen Bedarfen aus.
5. Die gesundheitsf6rdernden Ma6nahmen befinden sich in einem kontinuierlichen Qualit6tsentwicklungsprozess.
6. Die Angebote der Gesundheitsf6rderung sind transparent.

Die Teilziele dienen der Erreichung des 6bergeordneten Zieles „St6rkung der soziallagen- und sozialraumorientierten Gesundheitsf6rderung“. Der Regionale Knoten ist zum einen an der

inhaltlich/konzeptionell und methodischen Arbeit des Gesundheitszielbereiches beteiligt als auch an der Umsetzung einzelner Teilziele, insbesondere im Bereich Qualitätsentwicklung und kleinräumige Strukturentwicklung.

Einen Workshop zur Qualitätsentwicklung moderierte Frau Maercker auf dem 15. Kongress Armut und Gesundheit „Gesundheit für alle – Ethik im Spannungsfeld“ am 4. und 5. Dezember 2009.

6.2 FORTBILDUNGSREIHE „WIE BEGLEITE ICH MEIN TUN?“ – PRAXISHILFEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG IN DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG, SOZIALEN ARBEIT UND IM BILDUNGSBEREICH

Vorausgegangene Veranstaltungen zum Thema „Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention“ zeigten einen großen Bedarf der Akteure nach praxisnahen Instrumenten zur Qualitätsentwicklung und deren transparenten Darstellung. Eine Tagung zum Thema in 2008 kam zu dem Ergebnis, dass es in derartigen Fortbildungen gelingen muss, den teilnehmenden Praktikern Raum zu geben für die Erprobung der Ansätze in Bezug auf ihren individuellen Arbeitskontext. Mit dem Teilziel „Die gesundheitsfördernden Maßnahmen befinden sich in einem kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess.“ Im Rahmen des Zielbereiches „Entwicklung von bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“ des Thüringer Gesundheitszielprozesses erhielt der Regionale Knoten Thüringen einen konkreten Arbeitsauftrag, indem entsprechende Fortbildungen anzubieten sind.

Die Workshop-Reihe, die sich an Multiplikatoren und Akteure des Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens, sowie Akteure der Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit richtete, drehte sich zum einen um die zentrale Frage, wie gute und nachahmenswerte Projekte und Maßnahmen entwickelt werden können und zum anderen darum, wie die Wirkung der eigenen Arbeit belegt werden kann. Dazu wurden praxisnahe Instrumente der Qualitätsentwicklung für die Bereiche Gesundheitsförderung und Prävention vorgestellt, die ebenfalls auf die Sozialarbeit sowie die Bildungsarbeit übertragbar sind.

Am 29. April fand die erste Veranstaltung zum Thema „Partizipative Qualitätsentwicklung“ statt. Die Teilnehmer erarbeiteten gemeinsam mit dem Referenten Dr. Wright vom Wissenschaftszentrum Berlin Strategien zur Beschreibung von Zielen und Wirkungswegen für ihren Arbeitsbereich, um dann daraus konkrete Maßnahmen mit einer Meilensteinplanung entwickeln zu können.

Eine weitere Veranstaltung widmete sich am 10. Juni dem Thema Selbstevaluation mit Herrn Prof. König von der FH Nürnberg. Hierbei standen die Selbstevaluationskompetenzen der Teilnehmer im Mittelpunkt. Der Workshop gab eine Einführung in das Konzept und seine Umsetzung in Einrichtungen. Außerdem wurden Praxishilfen für die Durchführung von Selbstevaluationsprozessen vermittelt.

Zum zweiten und zum dritten Workshop mit „quintessenz in Deutschland“ wurde am 28. Mai und am 29. September 2009 mit Frau Eberhard von der Landesvereinigung für Gesundheit



Bremen e.V. eingeladen. „quintessenz“ enthält Elemente aus Projekt- und Qualitätsmanagement der Gesundheitsförderung und bietet Instrumente für die Planung und Umsetzung von Projekten. Im Rahmen der Veranstaltung stand die Nutzung von „quintessenz“ für die Erstellung von Projektkonzeptionen und das Projektmanagement im Mittelpunkt.

Das gesamte Veranstaltungsangebot stieß auf eine gute Resonanz und wurde in einer Evaluation mit Hilfe von Feedback-Bögen jeweils am Veranstaltungsende positiv bewertet. Die Teilnehmer hoben insbesondere die didaktische Aufbereitung der Inhalte und den konkreten Nutzen für die eigene Arbeitspraxis hervor. Die jeweils gemeinsam bearbeiteten Praxisbeispiele trugen dazu bei, dass die Akteure mit einem vertieften Verständnis zum jeweiligen Ansatz aus den Workshops gingen. Die Teilnehmer äußerten zu den Themen „Partizipative Qualitätsentwicklung“ und „quintessenz“ einen weiterführenden Informationsbedarf. Über die Fortbildungen hinaus wird interessierten Akteuren im Rahmen des Thüringer Gesundheitszieleprozesses mit der Vergabe eines Logos „Thüringer Gesundheitsziele“ eine Beratung zum Thema Qualitätsentwicklung angeboten

6.3 SOZIALRAUMORIENTIERTE GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN JENA WINZERLA

Ausgehend von einem im thüringenweiten Arbeitskreis „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ geäußerten Bedarf, konkrete, ressourcenschonende Projektideen zu entwickeln, wurde 2005 im Rahmen des Regionalen Knotens Thüringen ein sozialraumorientiertes Gesundheitsförderungsprojekt in Jena Winzerla ins Leben gerufen. Gemeinsam mit dem Stadtteilbüro vor Ort und dem Jugendamt der Stadt Jena erfolgte die Erarbeitung einer Konzeption. Hierbei sollte insbesondere an den gesundheitsförderlichen Potentialen der Akteure im Stadtteil angeknüpft werden. Neben den bereits existierenden Netzwerken, wie z.B. der Vernetzungsgruppe Kinder- und Jugendarbeit, bildeten die Wünsche, Bedürfnisse und Ideen der Bürger eine Basis für die Projektentwicklung. Ziel war es, Angebote der Gesundheitsförderung in bestehende Strukturen und Netzwerke zu integrieren, um den Stadtteil als ein gesundheitsförderliches Setting zu entwickeln.

Als Arbeitsgrundlage erfolgte in Ergänzung der bereits existierenden Stadtteilanalyse die Erhebung subjektiver Gesundheitsvorstellungen und Ideen zur Gesundheitsförderung der Bewohner Winzerlas, um weitere Anknüpfungspunkte für das Projekt zu sammeln. Die gleiche Fragestellung wurde in Form von Zukunftswerkstätten mit Kindern und Jugendlichen in den Schulen des Stadtgebietes bearbeitet. Mit Hilfe von Mikroprojekten in den Einrichtungen vor Ort und öffentlichkeitswirksamen Angeboten sollte ein Bewusstsein im Stadtteil zur Gesundheitsförderung vor dem Hintergrund eines Leitbildes „Gesundheitsfreundliches Winzerla“ gefördert werden.

Schwerpunkt der Projektarbeit 2009 war die Durchführung einer Zukunftswerkstatt gemeinsam mit der Vernetzungsgruppe Kinder- und Jugendarbeit. Ziel war es

herauszuarbeiten, inwieweit durch eine stärkere Zusammenarbeit der Akteure vor Ort erreicht werden kann, dass neue Wege im Interesse der Kinder und Jugendlichen des Stadtteils gegangen werden können und die Akteure gemeinsam nach außen auftreten und auch Interessen vertreten. Als Ergebnis der Zukunftswerkstatt entstand ein Konzept zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Jena Winzerla, welches wiederum Basis für die Fortführung einer wirksamen Integration des Themas Gesundheitsförderung in Stadtteilstrukturen darstellt. Konkrete Umsetzung erfuhr das Konzept u.a. in einer Projektwoche „Wohlfühl-Woche-Winzerla“ im November 2009, an der sich 13 Partner beteiligten und über eine Woche hinweg in den unterschiedlichen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit Angebote zum Thema Gesundheit für Heranwachsende und Eltern vorhielten.

Im Jahr 2009 wurde in Winzerla extern begleitet ein Integriertes Handlungskonzept entwickelt, in dem Gesundheitsförderung festgeschrieben ist. Das Projekt ist 2009 mit der verbindlichen Verankerung des Themas Gesundheitsförderung im Integrierten Handlungskonzept in die Eigenregie der Stadtteilakteure übergegangen.

Multipliziert wurde innerhalb verschiedener AGETHUR-Veranstaltungen auch die neu erschienene Toolbox „Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier“. Die vom BMG, der BZgA und von Gesundheit Berlin e.V. entwickelte Toolbox enthält Arbeitshilfen zur Gesundheitsförderung im Quartier. Um dem Begriff gerecht zu werden, wurde eine Menge verschiedener, ausgeklügelter Lösungen, d.h. möglichst viele Werkzeuge übersichtlich und platzsparend, aufbereitet. Das Material wird als Element des Nationalen Aktionsplans IN FORM vom BMG gefördert. Die Arbeitshilfen stehen im Internet unter www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/:arbeitshilfen als Online-Version zur Verfügung. Thüringer Akteure konnten den Ringordner inkl. CD-ROM über die AGETHUR beziehen.

Unser Projekt „Kochen mit jungen Müttern“ wurde von September bis November 2009 durch zwei Hauswirtschafterinnen im Freizeitladen in Jena Winzerla durchgeführt. Es eröffnete über die Vermittlung von Ernährungs- und Hauswirtschaftskompetenzen einen Raum für Gespräche, wechselseitige Unterstützung und geselligen Austausch.

6.4 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDHEIT“

6.4.1 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDHEIT“ – KONZEPT UND FLYER ZUR UMSETZUNG AB 2010



Überarbeitet wurde das Konzept zur Umsetzung unseres IMPULSE-Projektes und erstellt wurden die entsprechenden Flyer zur Projektbewerbung für die länderübergreifende Umsetzung in Sachsen und Thüringen. Infolge der Förderung durch die AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen konnte das Projekt für beide Bundesländer konzipiert werden. Zielgruppe der Umsetzung sind Jugendliche in berufsvorbereitenden und berufsbildenden Maßnahmen in Sachsen und Thüringen.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen zielen darauf, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung zu ermöglichen. Daher müssen konkrete Lösungsansätze für die unterschiedlichsten

Problemlagen geboten werden, mit denen junge Menschen sich beim Übergang von der Schule in die Ausbildung konfrontiert sehen. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen sollen die Jugendlichen bei der Berufswahlentscheidung unterstützen, ihre berufliche und soziale Handlungskompetenz stärken und dazu beitragen, ihre individuellen Chancen für eine dauerhafte Eingliederung in das Berufs- und Arbeitsleben zu verbessern.

Gesundheitsfördernde Projekte bieten Jugendlichen innerhalb der Berufsvorbereitung eine sehr gute Möglichkeit, sich auch soziale und gesundheitliche Kompetenzen anzueignen bzw. die eigenen Gesundheitsressourcen zu aktivieren und auszubauen. Ausgehend davon wird die Leistungsfähigkeit der Heranwachsenden für das bevorstehende Berufsleben gestärkt, die Handlungs-, Entscheidungs- und Selbstwahrnehmungsfähigkeiten entwickeln sich weiter und die beruflichen Chancen verbessern sich.

Zieht man die Tatsache in Betracht, dass Jugendliche in berufsvorbereitenden Einrichtungen einen schlechteren Gesundheitszustand aufweisen, sich ungesünder ernähren, öfter an Übergewicht leiden und sich seltener bewegen, kommt einer Stärkung der persönlichen Gesundheitsressourcen eine Schlüsselfunktion zu und ist für bestehende Berufs- und Beschäftigungschancen von essentieller Bedeutung. Für die weitere berufliche und persönliche Entwicklung gilt es, gesundheitsbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und das verfügbare Handlungsrepertoire zu erweitern.

6.4.2 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDHEIT“ – FLYER BAUSTEIN ERNÄHRUNG

Neu entwickelt wurde der Flyer zur Projektbewerbung mit dem Ernährungsbaustein. Bei der Projektumsetzung wird auf der Grundlage des vorhandenen AGETHUR-Manuals „Gesunde Ernährung in berufsvorbereitenden Maßnahmen für Lehrkräfte und Sozialpädagogen“ mit einem niedrigschwelligen, praxisnahen Angebot über das gemeinsame Zubereiten einer gesunden Mahlzeit ein Zugangsweg zu benachteiligten Jugendlichen geschaffen. Sie werden für ihre eigene Gesundheit sensibilisiert und ihre Gesundheitskompetenz soll gefördert werden. Gleichzeitig zielt das Projekt darauf ab, die allgemeinen Haushaltskompetenzen und die wirtschaftlichen Kompetenzen der Teilnehmer zu stärken. Zentrales Anliegen ist die Übertragbarkeit in den Alltag der Jugendlichen.

Das Projekt wird mit zwei Aktionstagen (à 4 h) „Essen mit wenig Kohle“ pro Schuljahr durch freiberufliche Hauswirtschafterinnen mit Unterstützung durch die Sozialpädagogen der Maßnahmeträger bzw. durch die Sozialpädagogen der Maßnahmeträger selbst umgesetzt. Vorbereitet und verstetigt wird das Projekt zwischen den beiden Aktionstagen durch die Sozialpädagogen.

6.4.3 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDHEIT“ – KONZEPT UND MANUAL BAUSTEIN BEWEGUNG

In Anlehnung an das erprobte Projekt „IMPULSE für gesunde Ernährung“ soll durch die Erweiterung des Konzeptes der Bewegungsaspekt hinzugefügt werden. Im Mittelpunkt der konzeptionellen Aufarbeitung stehen dabei die Interessen, Stärken und Ressourcen der Heranwachsenden. Diese gilt es zu identifizieren bzw. die vorhandenen Fähig- und

Fertigkeiten zu fördern und neue (Gesundheits-) Verhaltensweisen möglichst im Alltag der Betroffenen zu verankern. Um dies langfristig zu ermöglichen, muss eine Grundlage von gesundheits- und bewegungsrelevantem Fachwissen gelegt werden. Das Projekt soll den Teilnehmern die Gelegenheit bieten, Sport und Bewegung im Zusammenhang aus allgemein bildender und berufsbezogener Perspektive zu thematisieren sowie sich praktisch zu erschließen. Hierfür wurden Konzept und Manual erarbeitet.

Mithilfe entsprechender praxisbegleitender Theorievermittlung sollen die Schüler durch erweiterte Einblicke in das Themengebiet „Bewegung“ und die Vervollkommnung ihrer Selbst- und Sozialkompetenz befähigt werden, ihre eigene Verantwortung für eine gesundheitsfördernde sowie gesundheitsbewusste Lebensführung zu erkennen, ihre Handlungen zu reflektieren und ihre individuelle Leistungsfähigkeit und -bereitschaft den Anforderungen von Beruf und Gesellschaft anzupassen. Des Weiteren soll mittels Vorstellen von Sportvereinen und das Wissen um Bewegungsmöglichkeiten im Alltag eine regelmäßige sportliche Betätigung im Alltag angestrebt werden. Zusätzlich wird durch das Erproben von aktuellen sportlichen Trends die Selbstsicherheit der Jugendlichen durch die Überwindung von Hemmungen gestärkt und die Bereitschaft Neues zu wagen positiv beeinflusst.

Im Rahmen der Erweiterung des Projektes „IMPULSE für Gesundheit“ besteht dann für die teilnehmenden Einrichtungen die Möglichkeit entweder zwei Bewegungstage oder einen ernährungspädagogischen und einen bewegungsorientierten Aktionstag durchzuführen. Für die Umsetzung der Aktionstage wurde von der AGETHUR ein speziell auf das Thema und den Ablauf zugeschnittener Methodenkoffer entwickelt, der dann den Einrichtungen zur Verfügung steht.

6.4.4 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDHEIT“ – MULTIPLIKATORENFORTBILDUNGEN FÜR DIE BAUSTEINE ERNÄHRUNG UND BEWEGUNG



Um die Umsetzung der Bausteine „Ernährung“ und „Bewegung“ in den Bildungseinrichtungen zu verstetigen, sollen zunehmend mehr pädagogische und sozialpädagogische Mitarbeiter der Einrichtungen zur eigenständigen Umsetzung der Projektbausteine durch Multiplikatorenfortbildungen qualifiziert werden. Eine kontinuierliche Arbeit mit den Jugendlichen am Thema wird hiermit gefördert. Ziel soll es sein, dass die Inhalte der beiden Projektbausteine durch die ausgebildeten Multiplikatoren nachhaltig in den Lernalltag der Jugendlichen einfließen. Das eintägige Seminar bietet pädagogischen und sozialpädagogischen Fachkräften aus Sachsen und Thüringen die Möglichkeit, zu lernen, wie sie eigenständig in ihren Einrichtungen, mit geringem Aufwand, niedrigschwellig gesundheitsfördernde Projekte zu den Themen Ernährung und Bewegung durchführen können. Dazu werden ihnen die einzelnen Projektmodule vorgestellt und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung vermittelt.

Schwerpunkte sind die Vermittlung von Inhalten zu gesundheitsfördernden Projekten (Schwerpunkt Ernährung und Bewegung), die Vermittlung von Kenntnissen zur eigenständigen professionellen Umsetzung des Projektes (Methodik, Didaktik, Vorstellen der Materialien), die Einführung in die Arbeit mit dem vorliegenden Manual

Qualitätsentwicklung bei der Umsetzung des Projektes und die Vermittlung von Kenntnissen zur Finanzierung von größeren Projekten. Darüber hinaus wird bei Bedarf eine kontinuierliche Begleitung der Teilnehmer bei der Umsetzung des Projektes angeboten.

6.4.5 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDHEIT“ – „RESSOURCENSTÄRKENDES TRAINING FÜR PÄDAGOGISCHE UND SOZIALPÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE“

An Lehrkräfte berufsvorbereitender und berufsbildender Einrichtungen werden besondere Anforderungen gestellt. Den Pädagoginnen und Pädagogen werden in den beruflichen Fachrichtungen und der Berufspädagogik kaum Inhalte zur Vermeidung und Bewältigung berufsbedingter Belastungen vermittelt. Sie haben oftmals einen schlechteren Gesundheitszustand als Kolleginnen und Kollegen anderer Schultypen. Sie sind häufiger krank, vor allem aufgrund psychosomatischer Beschwerden. Gründe dafür finden sich vielfach in der Lehrer-Schüler-Interaktion, die häufig als schwierig empfunden wird. Eine positive Lernsituation verbunden mit Lernerfolgen kann nur entstehen, wenn auch die Lernenden aufmerksam und motiviert sind und aktiv mitarbeiten. Lehrende sind vor eine große Herausforderung gestellt die notwendige Leistungsmotivation und soziale Kompetenz bei den Lernenden zu fördern. Diese komplexe Aufgabe verweist auch auf die Grenzen pädagogischen Handelns.



Methoden und Techniken für den Umgang mit kritischen und konfliktreichen Situationen und ein gesundheitsförderliches Arbeitsumfeld können hier entgegenwirken. Eine nachhaltige Förderung der Gesundheit und Leistung kann durch Maßnahmen zur Stärkung der individuellen Ressourcen erzielt werden. Wesentliche Ressourcen sind dabei u. a. das Setzen realistischer Ziele bzw. Ansprüche, Problemlösetechniken sowie die Organisation des Arbeitsalltags.

Im Rahmen des Projektes „IMPULSE für Gesundheit“ widmet sich das zweitägige Seminarangebot der nachhaltigen Förderung der individuellen Gesundheit pädagogischer Fachkräfte. Ziel ist es, die individuellen Ressourcen herauszuarbeiten und zu stärken. Der Projektbaustein beinhaltet ein ressourcenstärkendes Training mit den Schwerpunkten Motivation und persönliche Zielsetzung, Kommunikation, Zeit- und Selbstmanagementstrategien, systematisches Problemlösen, soziale Kompetenz, insbesondere Durchsetzungs- und Beziehungsverhalten sowie Entspannungstechniken. Zielstellung des Trainings ist es, die Lehrer-Schüler-Interaktionen positiv zu beeinflussen sowie die Stärkung der individuellen Ressourcen der Pädagogen, um sie zu befähigen, kompetent ihre Arbeitsanforderungen bewältigen zu können und gleichzeitig eine angemessene work-life-balance zu unterstützen.

6.4.6 PROJEKT „IMPULSE FÜR GESUNDE ERNÄHRUNG“ – UMSETZUNG

Im Jahr 2009 nahmen am Projekt nahmen 14 Einrichtungen thüringenweit mit 31 Klassen teil. Das Projekt wurde über die Jugendberufshilfe Thüringen e.V. und die Tagespresse beworben. Insgesamt meldeten sich 15 Einrichtungen mit 42 Klassen an. Die Auswahl

erfolgte in Absprache mit der AOK PLUS. Die Aktionstage wurden analog zum Konzept von externen Ernährungsfachkräften in Zusammenarbeit mit den Sozialpädagogen der Träger bzw. den Ausbildern in den Einrichtungen umgesetzt. Pro teilnehmender Einrichtung fanden zwei Aktionstage statt, die in den Bildungseinrichtungen jeweils vor- und nachbereitet wurden. Insgesamt nahmen am Projekt im Jahr 2009 ca. 470 Jugendliche teil.

7 KOMMUNALE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

7.1 SCHULUNG VON PROZESSTRÄGERN ZU KOMMUNALEN GESUNDHEITSKONFERENZEN

Strategisches Ziel des Arbeitsbereichs „Kommunale Gesundheitsförderung“ ist der Ausbau von kommunalen Netzwerken in den 23 Thüringer Regionen, die gesundheitsfördernde, d.h. strukturbildende Maßnahmen aufbauen und verstetigen sollen. Als strukturelles Zentrum ist dabei die Schaffung von kommunalen „Runden Tischen Gesundheit“ geeignet. Wesentliches methodisches Mittel sind kommunale Gesundheitskonferenzen. Kernelement ist hierbei die inhaltliche und organisatorische Abstimmung mit dem Öffentlichen Gesundheitsdienst und politischen Entscheidungsträgern auf kommunaler Ebene und Landesebene, mit dem Ziel der Verbesserung des Zusammenspiels und Zusammenwirkens des Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereiches.

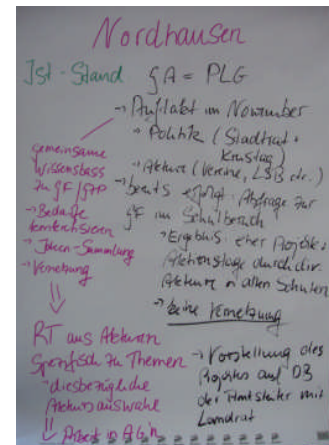
Eine erste ganztägige Amtsarzt-Dienstberatung zum Bereich Kommunale Gesundheitskonferenzen fand am 4. März 2009 statt und widmete sich dem größten geäußerten Schulungsbedarf, der „Organisation kommunaler Gesundheitskonferenzen“. Erläutert wurde das Thüringer Modell des Runden Tisches Gesundheit, in dem die Gesundheitskonferenzen strukturell eingebunden sind. Der Hallenser Amtsarzt, Herr Dr. Wilhelms, stellte die Gesundheitsförderkonferenz aus Halle vor und Herr Winkler vom Kompetenzzentrum für Gesundheitskonferenzen berichtete aus 20-jähriger Erfahrung der Stadt Herne.

Die Maßnahmen dieses Arbeitsbereichs ordnen sich in das Teilziel „Kommunale Netzwerkstrukturen zum Thema Gesundheit sind etabliert und durch den ÖGD koordiniert“ der AG 5 „Entwicklung von bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“ des Thüringer Gesundheitszieleprozesses ein.

7.2 ARBEITSGRUPPE „RUNDE TISCHE GESUNDHEIT“ DER THÜRINGER MODELLREGIONEN

Auf Initiative des Staatssekretärs a. D. des TMSFG und Vorstandsvorsitzenden der AGETHUR, Herrn Dr. Oesterheld, fanden jeweils Treffen mit den Landräten der Modellregionen Nordhausen und Ilm-Kreis statt. Ziel war es, für den Prozess des Netzwerkaufbaus der Gesundheitsförderung mittels der Initiierung Runder Tische Gesundheit in den Kommunen zu sensibilisieren. Die beiden Landräte erklärten, dass sie den Runden Tisch Gesundheit als Vernetzungsinstrument der Kommunalentwicklung unterstützen werden. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe „Runde Tische Gesundheit“ der Thüringer Modellregionen begleitete die AGETHUR die Amtsärzte und Gesundheitsförderer der Modellregionen im Prozess der Gründung der Runden Tische.

Durch kontinuierliche Schulungssequenzen, ca. alle drei Monate, wurden die Mitarbeiter auf den Aufbau landkreisspezifischer „Runder Tische Gesundheit“ vorbereitet. Der Runde Tisch versteht sich als Steuerungsgruppe mit festem Mitgliederstamm, der die kommunalen Gesundheitskonferenzen organisatorisch und inhaltlich vorbereitet. Aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppe werden Arbeitshilfen/Handlungsempfehlungen für die Arbeit Runder Tische erstellt und perspektivisch in weitere Regionen multipliziert. Zum ersten Treffen der AG Runde Tische Gesundheit wurde am 22. April 2009 eingeladen. Unter Einbindung von Fachexperten wurden die Themen personelle Zusammensetzung, Themenfindung und Arbeitsweise eines Runden Tisches spezifisch für die jeweiligen Landkreise erarbeitet.



Das zweite Treffen der AG „Runde Tische Gesundheit“ wurde am 25. August 2009 durchgeführt. Aufgrund der Komplexität organisatorischer Veränderungen in den Verwaltungen der Landratsämter der Modellregionen wurde das Thema der ersten Sitzung „Aufbau Runder Tische“ wiederholt und vertieft. Im Fokus des Treffens stand ebenfalls der Austausch der Regionen untereinander zum Umsetzungsstand, zu Umsetzungsschwierigkeiten, aber auch zu bisherigen Erfolgen. Das dritte Treffen fand am 3. November 2009 statt. In einem ganztägigen Workshop wurden unter Einsatz verschiedener Methoden Argumentationsstrategien entwickelt, um Entscheidungsträger vom Nutzen einer gesundheitsförderlichen Kommunalentwicklung zu überzeugen und sie somit als Mitglied des Runden Tisches zu gewinnen. Die Ergebnisse der AG-Treffen werden dokumentiert, als Handlungsempfehlungen aufbereitet und perspektivisch in weitere Regionen multipliziert.

Im Ilm-Kreis wurde das Vorhaben des Runden Tisches im Jugendhilfeausschuss am 1. Dezember sowie im Sozial- und Gesundheitsausschuss am 9. Dezember 2009 vorgestellt. Die AGETHUR unterstützte dabei das Gesundheitsamt vor Ort. Das 4. Treffen fand am 14. Dezember 2009 statt. Themenschwerpunkte waren die Auswertung der Besuche der kommunalen sowie nichtkommunalen Entscheidungsträger und die Erstellung einer Geschäftsordnung. Außerhalb der gemeinsamen Treffen mit allen Modellregionen fand ein kontinuierlicher Austausch mit den einzelnen Regionen, u.a. vor Ort, statt.

7.3 AG „KOMMUNALE GESUNDHEITSFÖRDERUNG“

Die Arbeitsgruppe „Kommunale Gesundheitsförderung“ tagte am 18. Februar und am 14. Oktober. Die Thüringer Gesundheitsförderinnen der Landkreise und kreisfreien Städte hatten in der AG die Möglichkeit der Fortbildung, des intensiveren Erfahrungs- und Ideenaustauschs im Bereich der kommunalen Gesundheitsförderung und erlangten Kenntnis über andere Thüringer Arbeitsbereiche, Projekte und Initiativen. Ein wichtiger Schwerpunkt war auch die kollegiale Fallberatung. Weiterhin wurde zum Stand der kommunalen Netzwerke der Gesundheitsförderung berichtet und die Mitarbeiter/innen für Gesundheitsförderung in den Kommunen und Landkreisen Thüringens mit ihren Aufgabenbereichen erfasst und auf die Homepage der AGETHUR gestellt. Die AG-Leitung hat Frau Dr. Hähnel inne.

8 THÜRINGER GESUNDHEITSZIELE

8.1 MITARBEIT AN THÜRINGER GESUNDHEITSZIELEN UND IN ARBEITSGRUPPEN



Die AGETHUR betreut ausgewählte Bereiche des Thüringer Gesundheitszieleprozesses, so die AG 1.1 „Gesund alt werden – Prävention von Diabetes mellitus Typ II im Kindes- und Jugendalter“, die AG 1.3 „Gesund alt werden – Gesundheitsförderung in der zweiten Lebenshälfte“ und die AG 5 „Entwicklung von bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“. Die Arbeitsgruppen stellen eine interdisziplinäre Kommunikationsplattform von politischen Entscheidungsträgern und Experten aus Theorie und Praxis dar und ermöglichen die Nutzung von wünschenswerten projektbezogenen Synergieeffekten.

Die AGETHUR hatte 2009 mit Frau Dr. Kromeyer-Hauschild einen Werkvertrag zur Erarbeitung und Koordinierung eines Konzeptes zur Evaluation des Gesundheitszielbereichs 1.1 geschlossen. Es wurde eine Strategie zur flächendeckenden Dokumentation von anthropometrischen und sozialanamnestischen Parametern zur Beschreibung der Gewichtsentwicklung von Kindern und Jugendlichen erarbeitet. Weiterhin wurden ein Indikatorensatz zu Gesundheitsdeterminanten und ein Indikatorensatz zu Einflussfaktoren auf Gesundheitsdeterminanten entwickelt. Die Ziele und Strategien des Zielbereichs 1.1 sollen damit bewertet und ggf. weiterentwickelt werden.

Am 6. Oktober konnten im Treffen der AG-Mitglieder die Perspektiven für 2010 und das Zusammenwirken der Teilziele dargestellt werden.

Den Herausforderungen des „Gesunden Alterns“ mit bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten Gesundheitsförderungsstrategien zu begegnen, ist ein Teilziel des Thüringer Gesundheitszieleprozesses. Die Arbeitsgruppe 1.3 „Gesund alt werden – Gesundheitsförderung in der zweiten Lebenshälfte“, die aus der Beratung zu zielgruppenspezifischen Maßnahmen der AG 5 entstanden ist, wurde aus strategischen Gründen an den Gesundheitszielbereich 1 als AG 1.3 angegliedert. Die AG erfüllt somit eine Brückenfunktion zwischen den Gesundheitszielbereichen 1 und 5. Gemeinsam mit dem TMSFG koordiniert die AGETHUR die Arbeitsgruppe.

Die AG traf sich am 9. Februar 2009 zum ersten Mal mit 12 Teilnehmern unterschiedlicher Fachebenen. Die erste Sitzung diente vorrangig der inhaltlichen Orientierung für die Thematik. Die AGETHUR konnte hierfür zwei Referenten gewinnen. Frau Dr. Leppert vom Universitätsklinikum Jena, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, näherte sich dem Thema aus gerontologischer Sicht und Herr Dr. Christ, Helios Klinikum Erfurt, Zentrum für Geriatrie, beleuchtete die geriatrische Perspektive.

Am 20. April 2009 fand das zweite Treffen statt. Frau Weitz vom Thüringer Netzwerk Demographie (TND) stellte als neues Mitglied der Arbeitsgruppe Ziele und Aufgaben des Netzwerkes vor. Ein Schwerpunkt war die Förderung altersgerechter Personalentwicklung und Arbeitsplatzgestaltung in Unternehmen. Damit weitete das Netzwerk Demographie den

Blickwinkel der AG insofern, dass neben den Senioren auch "Ältere" in den Blickwinkel rücken, die noch im Arbeitsleben stehen. Das TND hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kommunen und Unternehmen in Thüringen für den demographischen Wandel und dessen Folgen zu sensibilisieren und zu entsprechenden Anpassungsmaßnahmen anzuregen. Dazu zählen besonders die Förderung und der Erhalt von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Motivation älter werdender Beschäftigter.

Zur 3. Sitzung der AG 1.3 „Gesund alt werden – Gesundheitsförderung in der zweiten Lebenshälfte“ wurde am 04. November 2009 eingeladen. Die AGETHUR stellte die WHO-Konzeption „Aktives Altern“ vor. Die „Präventionsziele für die zweite Lebenshälfte“ der Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung (BVPFG) wurden mit den bisherigen Gesundheitszielbereichen der AG 1.3 in Thüringen abgeglichen. Analog zu den anderen AG's des Gesundheitszieleprozesses ging es um eine stärkere Vernetzung und Kooperation von relevanten Akteuren und Entscheidungsträgern, um Ziele, Teilziele, Strategien, Maßnahmen und Indikatoren zu entwickeln.

Das im September 2009 erschienene Themenheft des Seniorenreportes der Landesseniorenvertretung Thüringen e.V. widmete sich dem Komplex Gesundheit. Der AGETHUR wurde die Möglichkeit eingeräumt, ihre koordinierenden Aktivitäten im Bereich Senioren und Gesundheit vorzustellen. Auch das bei der AGETHUR angesiedelte Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen stellte seine Ziele und Umsetzungsstrategien vor.

Die AG 5 „Entwicklung von qualitätsgesicherten und bedarfsgerechten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“ führte 2009 drei Treffen durch. Ein erstes fand am 22. Januar statt und widmete sich dem Teilziel „Die gesundheitsförderlichen Maßnahmen befinden sich in einem kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess“. Vorgestellt wurden die Ergebnisse der Fachtagung „Qualität – aber wie?“ – Praxishilfen für die Gesundheitsförderung, Soziale Arbeit und den Bildungsbereich“. Außerdem wurde ein Überblick zu vorhandenen Modellen der Qualitätsentwicklung gegeben.

Am 02. April 2009 widmeten sich die AG-Mitglieder der Bearbeitung des Teilzieles „Die Gesundheitsberichterstattung ist die entscheidende Planungsgrundlage für die Gesundheitsförderung“. Die AGETHUR lud Herrn Dr. Wahl vom Landesamt für Verbraucherschutz, Fachbereich Hygiene, aus Magdeburg als Referenten ein. Herr Dr. Wahl stellte die Landesgesundheitsberichterstattung von Sachsen-Anhalt vor, die auf zwei sich ergänzenden Standbeinen beruht: die klassische Gesundheitsberichterstattung (GBE) und die prozessbeschreibende GBE. Die klassische GBE, gekennzeichnet durch Ergebnisorientierung, Retrospektivität und eine pathogenetische Ausrichtung, wird ergänzt durch die Abbildung der Aktivitäten der Gesundheitsförderung im Land. Die prozessbeschreibende GBE ist salutogenetisch ausgerichtet, berichtet über aktuelle Projekte im Gesundheitsbereich und beschreibt Gesundheitspotenziale. Perspektivisch soll eine dritte Säule, die Survey-basierte GBE (Befragung der Bevölkerung) hinzutreten.

Diese Formen der GBE können in ihrem Zusammenspiel sowohl über den Gesundheitszustand der Bevölkerung berichten als auch Entwicklungen und Potenziale abbilden. Sachsen-Anhalt ist es somit möglich, in enger Zusammenarbeit mit der Gesundheitsförderung Spezialberichte u. a. zu den Gesundheitszielen anzufertigen. Die AG-Teilnehmer waren sich einig, dass eine prozessbeschreibende GBE im Hinblick auf eine integrierte Gesundheitsberichterstattung auch in Thüringen fokussiert werden sollte. Hierzu

stellte eine Praktikantin der AGETHUR, Frau Schieck, Ansätze und Methoden zur integrierten Berichterstattung zusammen. Das Arbeitsmaterial wird noch erweitert und soll perspektivisch von Akteuren der Gesundheitsförderung genutzt werden.

Ein drittes Treffen der AG-Mitglieder wurde am 15. Oktober 2009 durchgeführt. Die bisherige Arbeit der AG wurde unter Verwendung des „Modells einer Wirkungskette im Zusammenspiel der strategischen Teilziele des Gesundheitszielbereichs 5“ reflektiert. Das Modell verdeutlichte, dass die Teilziele nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können, sondern sich wechselseitig bedingen. Demzufolge dienen auch die Strategien und Maßnahmen in der Regel der Erreichung mehrerer Teilziele und sind in einem komplexen Wirkungszusammenhang zu betrachten.

Aufbauend auf diesem Modell wurden bereits umgesetzte bzw. geplante Maßnahmen des Gesundheitszielbereiches vorgestellt und in einer erweiterbaren Planungstabelle fixiert. Im weiteren Fortgang werden Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung thematisiert. Aufbauend auf der Klärung eines Anforderungsprofils für Projekte und Maßnahmen sollen diese dann das Thüringer Gesundheitsziele-Logo nutzen dürfen. Die AG übernimmt dann die Funktion eines Begleitgremiums, d.h. die einzelnen Maßnahmen und Projekte sollen in ihrer Umsetzung begleitet und bewertet werden.

Die AGETHUR nahm vom 23. bis 25. September 2009 am gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention und der Gesellschaft für Medizinische Soziologie in Hamburg teil. In Zusammenarbeit mit dem TMSFG erarbeiteten Frau Maercker und Frau Planert einen Vortrag zum Thema "Soziallagen- und sozialraumorientierte Gesundheitsförderung und Prävention als Antwort des Öffentlichen Gesundheitsdienstes auf einen sich verschärfenden Sozialgradienten - Arbeitshilfen und Instrumente aus dem Thüringer Gesundheitszieleprozess".

In der AG 3 „Depressive Erkrankungen verhindern, rechtzeitig erkennen und nachhaltig behandeln“ arbeitet die AGETHUR als Mitglied mit.

8.2 FACHTAGUNG „GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE“



Im Rahmen des Thüringer Gesundheitszieleprozesses, Zielbereich 1 „Gesund aufwachsen – Eine Herausforderung für jedes Lebensalter“, organisierte die AGETHUR in Kooperation mit dem TMSFG am 27. Mai 2009 eine Fachtagung zur „Gesundheitspsychologie“. Die Veranstaltung griff den Bedarf der

Arbeitsgruppenmitglieder des Thüringer Gesundheitszieleprozesses auf, profundere Erkenntnisse zu psychologischen Einflussgrößen auf das Gesundheitsverhalten zu gewinnen und diese in den Prozess der Arbeitsgruppen einfließen zu lassen. Basierend auf einer einführenden Darstellung allgemeiner Gesundheitsverhaltenstheorien wurden diese auf die Bereiche Ernährungspsychologie, Bewegungspsychologie sowie auf die psychische Gesundheit spezifiziert. Hierbei wurde deutlich, dass die in vielen Bereichen noch stark verbreitete Wissensvermittlung zu gesundheitsrelevanten Themen in der Tradition der

Gesundheitserziehung nicht dem Sachstand aktueller Forschung entspricht. Vielmehr müssen zur Planung von Interventionen ganzheitlich orientierte Konzepte herangezogen werden, die die komplexe Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt berücksichtigen.

In Anlehnung an die dargestellten Theorien zeigten die Referenten Wege auf, um Gesundheitsverhalten positiv zu beeinflussen. Die Relevanz der Betrachtung von gesundheitspsychologischen Modellen sowohl in der Prävention und Gesundheitsförderung als auch in der Kuration und Rehabilitation wurde von allen Referenten hervorgehoben. Es wurde deutlich, dass sich der Kenntnisstand der Gesundheitspsychologie durch alle Gesundheitszielbereiche als Querschnittsthema ziehen sollte.

Im 2. Veranstaltungsteil war der Fokus auf die Übertragbarkeit und Anwendung des dargestellten Forschungsstandes im Rahmen des Thüringer Gesundheitszieleprozesses gerichtet. Zunächst erhielten die Praktiker die Gelegenheit, ihre Angebote und Maßnahmen in Bezug auf die Theorien zu reflektieren, um individuelle Wege der schrittweisen Weiterentwicklung der bestehenden Angebote und Maßnahmen zu diskutieren. Die Teilnehmer erhielten zudem Gelegenheit, Bedarfe zu formulieren, die für die theoriegeleitete Weiterentwicklung ihrer Angebote und Maßnahmen notwendig sind. Diese Ergebnisse waren als Anregungen für die künftige Arbeit im Gesundheitszieleprozess gedacht.

8.3 GESUNDHEITSZIELBEREICHSÜBERGREIFENDE FACHVERANSTALTUNG

Am 19. November 2009 fand eine Gesundheitszielbereichsübergreifende Fachveranstaltung zum Thema „Sensibilisierung von kommunalen Entscheidungsträgern für die Notwendigkeit von Gesundheitsförderung“ statt. Das Thema war ein Teilzielschwerpunkt der AG 5 „Entwicklung bedarfsgerechter von qualitätsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“ des Thüringer Gesundheitszieleprozesses.

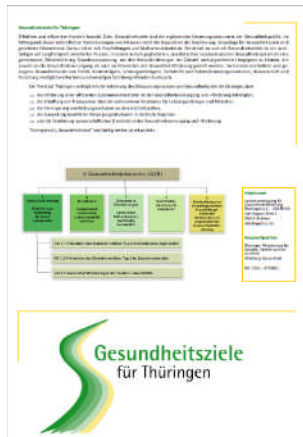


Für die Vorhaben/Anliegen von gesundheitsförderlichen Maßnahmen trägt die Gewinnung von kommunalen Entscheidungsträgern, d.h. von Vertretern aus den Bereichen Politik und Verwaltung, maßgeblich zur erfolgreichen Umsetzung der Integration gesundheitsförderlicher Fragestellungen und Herausforderungen in die Kommunalentwicklung und -planung bei.

Hauptreferent Herr Allroggen, Gesundheits- und Sozialdezernent im Rhein-Sieg-Kreis, berichtete über seine langjährigen Erfahrungen in der Kommunalverwaltung und wie es gelingen kann, Entscheidungsträger von Gesundheitsförderung als integrierte und nachhaltige Kommunalentwicklungsstrategie zu überzeugen. Die AGETHUR präsentierte in einem Modell das Zusammenwirken der in der AG 5 entwickelten Teilziele und ihre gegenseitige Beeinflussung und Durchdringung. Die Veranstaltung zur Lobbyarbeit für die Gesundheitsförderung wurde in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für

Soziales, Familie und Gesundheit und dem Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen von der AGETHUR geplant, organisiert und in Vertretung des TMSFG's moderiert.

8.4 WEBSITE UND FLYER THÜRINGER GESUNDHEITSZIELEPROZESS



Im Rahmen der Umsetzung des Teilziels 2 der AG 5 „Die Angebote der Gesundheitsförderung sind transparent.“ wurde die Erstellung einer Webseite zum Thüringer Gesundheitszieleprozess konzeptionell, inhaltlich und strukturell durch die AGETHUR vorbereitet und umgesetzt. Die im Gesundheitszieleprozess entwickelten Ziele, Strategien und Maßnahmen wurden auf einer Internetseite allen Arbeitsgruppen und Fachkräften aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich zugänglich gemacht. Vorrangiges Ziel der Internetseite war die Förderung der Kommunikation und Vernetzung der Arbeitsgruppen untereinander (Synergien), sowie der multisektorale und interdisziplinäre Austausch mit weiteren Akteuren der Praxis. Durch eine ansprechende und strukturierte Aufbereitung seiner Ergebnisse erhielt der Gesundheitszieleprozess ein „Gesicht“ und wurde auch für außenstehende Interessierte transparent.

Die Darstellung des Thüringer Gesundheitszieleprozesses auf einem Flyer und einer Internetseite trägt außerdem dazu bei, die Bedeutung und Wertschätzung des Themas Gesundheit auf politisch-administrativen Ebenen zu erhöhen. Die Internetseite wird perspektivisch zu einer Informations- und Serviceplattform für Akteure aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen ausgebaut. Zur konzeptionellen und inhaltlichen Ausrichtung dieser Webseite wurde ein Fragebogen entwickelt, der die Zielgruppe an der konzeptionellen Ausrichtung der Webseite beteiligt. Die Versendung des Fragebogens erfolgte über das TMSFG, die Auswertung über die AGETHUR. Der Flyer „Gesundheitsziele für Thüringen“ zeigt die fünf Gesundheitszielbereiche in Thüringen. In Kurzform werden sowohl die erarbeiteten Teilziele der Arbeitsgruppen als auch das entworfene Logo, welches den Gesundheitszieleprozess in Thüringen repräsentiert, dargestellt.

9 ZENTRUM FÜR BEWEGUNGSFÖRDERUNG THÜRINGEN

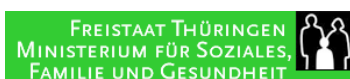
9.1 PROJEKTZIEL UND VERORTUNG IM THÜRINGER GESUNDHEITZIELEPROZESS



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Das bei der AGETHUR angesiedelte Projekt „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“, gefördert durch das BMG und das TMSFG, hatte am 15. Mai 2009 im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“, seine Tätigkeit aufgenommen.

Das Projekt verfolgt im Kontext der Umsetzung des Thüringer Gesundheitszielbereiches 1 und 5 (AG 1 Unterarbeitsgruppe 1.3 „Gesundheitsförderung in der zweiten Lebenshälfte“ und AG 5 „Entwicklung von bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“) das Ziel, bewegungsförderliche Infrastrukturen für ältere Menschen in zwei Modellregionen zu entwickeln und zu verstetigen.

Der Aufbau zielgruppenspezifischer Bewegungsangebote sowie die Erschließung und Nutzung von Bewegungsräumen im öffentlichen Raum sind die zentralen Anliegen und Aufgabenschwerpunkte des Projektes. Besonders angesprochen sind hierbei Bürgerinnen und Bürger 60 PLUS, die keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgehen, in sozial- und strukturschwachen Stadtteilen leben und zu denen keine institutionellen Zugänge bestehen und somit für Gesundheitsförderungsmaßnahmen schwer erreichbar sind. Das Anliegen einer bewegungsförderlichen Umwelt soll unterstützt werden. Für die Arbeitsgruppenmitglieder wurden Zielbereiche, Teilziele, Maßnahmen, Indikatoren und Akteure definiert. Eine Sitzung dazu fand am 04. November 2009 statt. Die daraus resultierenden Anregungen wurden aufbereitet und formuliert.

Darüber hinaus erfolgt eine aktive Teilnahme an der Arbeitsgruppe des Gesundheitszielbereiches 5 „Entwicklung von bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten Strukturen und Angeboten der Gesundheitsförderung“ des Thüringer Gesundheitszieleprozesses, um Strukturbildung und Prozessentwicklung zu unterstützen. Konkret sollen hier Grundlagen der Bewegungsförderung im Alltag fokussiert werden.

Zur erfolgreichen Integration gesundheitsförderlicher Fragestellungen in den Kommunen trägt die Gewinnung von kommunalen Entscheidungsträgern für gesundheitsförderliche Interessen maßgeblich bei. Mit diesem Hintergrund fand am 19. November eine Gesundheitszielbereichsübergreifende thematische Sondersitzung unter dem Titel „Sensibilisierung von kommunalen Entscheidungsträgern für die Notwendigkeit von Gesundheitsförderung“ statt. Angesprochen waren Arbeitsgruppen im Gesundheitszieleprozess. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem „Zentrum für Bewegungsförderung“ Thüringen geplant und ausgestaltet.

9.2 BUNDESWEITE, ÜBERREGIONALE UND REGIONALE VERNETZUNG

Als bundesweite Auftaktveranstaltung der Zentren für Bewegungsförderung fand am 25. und 26. Juni 2009, initiiert durch das BMG, ein Vernetzungstreffen aller Zentren für Bewegungsförderung Deutschlands statt. Die Zentren tauschten sich über ihre jeweiligen Projektvorhaben aus. Anschließend wurde die Gruppe durch weitere „IN FORM“-Akteure erweitert, um Synergien zwischen „IN FORM“-Projekten zu ermöglichen. Am 13. Oktober 2009 wurde zum zweiten Vernetzungstreffen aller Zentren für Bewegungsförderung in das BMG eingeladen.

Für die Eröffnung des „Zentrums für Bewegungsförderung Thüringen“ fand am 22. Oktober 2009 eine Kick-Off-Veranstaltung statt. Sie diente der allgemeinen Bekanntmachung des Projektes in Thüringen vor rund 40 Teilnehmern. Die Vielfalt der Ressorts, aus welchen die Vorträge stammten (BMG, AGETHUR, Institut für Gerontologie Universität Heidelberg, Landessportbund Thüringen, Landesseniorenvertretung Thüringen) verkörperte die Vielfalt der zu beachtenden Handlungsfelder bei Bewegungsförderung für 60-Jährige.

Überregional wurde am 29. September in Weimar ein erstes Kooperationstreffen der Bundesländer Sachsen, Hessen und Thüringen durchgeführt. Es wurde ein Termin für eine gemeinsame, länderübergreifende Tagung für 2010 festgelegt. Geplant ist ein Expertenworkshop zur Ausarbeitung eines Handlungskonzeptes zu „Bewegung im Alltag“. Weiterhin wurden für die Zentren der drei Bundesländer gemeinsame Handlungsfelder erörtert. Daraus resultierend wurden konzeptionelle Vorarbeiten für eine Wanderausstellung geleistet.

Regional bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Thüringen (LSB). Das Zentrum für Bewegungsförderung unterstützte die Entwicklung des „Rezeptes für Bewegung“ sowohl beratend als auch finanziell zum Druck von Rezepten, Wegweisern und Plakaten. Es fanden regelmäßige Beratungstreffen zum „Rezept für Bewegung“ mit dem Landessportbund Thüringen sowie dem Sozialen Arbeitnehmer-Bildungswerk in Thüringen e.V. statt. Höhepunkt war der 9. Dezember mit der Einführung des „Rezeptes für Bewegung“ im Landkreis Greiz.

Sowohl im Arbeitskreis „Sport der Älteren“ am 28. Oktober, als auch im „Treffen der Seniorensportbetreuer“ am 6. Oktober, wurde das Konzept zum Zentrum für Bewegungsförderung vorgestellt. Am 8. Dezember fand ein weiterer Workshop des LSB für Seniorensportbetreuer, welche in jedem Landkreis/kreisfreien Stadt Thüringens ansässig sind, statt. Themenschwerpunkt war die Netzwerkarbeit. Zu diesem Anlass konnten das „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“ sowie eine weitere Mitarbeiterin der AGETHUR mit ihren Erfahrungen zur Netzwerkarbeit fördernd in die Strukturbildung Thüringer Landkreise/kreisfreie Städte eingreifen.

Darüber hinaus wurde das Zentrum für Bewegungsförderung in einem Artikel in der Zeitschrift „Seniorenreport“ der Landesseniorenvertretung Thüringen e.V. präsentiert.

9.3 ARBEIT IN DEN MODELLREGIONEN

Zu den Modellregionen zählen Jena mit dem Stadtteil Winzerla (Quartier der Sozialen Stadt) als Vertreter einer städtischen Region sowie der Landkreis Nordhausen als Vertreter einer ländlichen Region. Erster Ansprechpartner der Region Jena Winzerla ist das Stadtteilbüro Winzerla mit seinen vernetzten Strukturen. In Nordhausen besteht der Kontakt über das Gesundheitsamt sowie über den Kreissportbund.

Zu Projektbeginn wurden für die Modellregion konkrete Projektziele definiert, so die Identifikation und Kommunikation von Bewegungsräumen im öffentlichen Raum, die für sozial Benachteiligte 60+ nutzbar sind, die Entwicklung von einrichtungsbezogenen Bewegungskonzepten und die Inanspruchnahme der Maßnahmen und die Darstellung des Erfolgs. Für die Modellregion Jena Winzerla wurde am Netzwerktreffen teilgenommen und das Projekt „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“ vorgestellt. Als nächster Schritt wurden Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Winzerla beim Stadtteilstfest im September befragt, welche Veränderungen sie für eine bewegungsfreundliche Umgebung benötigen würden.



In einer Zusammenkunft mit dem Quartiersmanager des Stadtteils Winzerla wurde aus den Ergebnissen resultierend die Idee erörtert, im Stadtteil einen Lauf- bzw. Nordic Walking-Parcours auszuweisen, durch Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen zu bewerben und aktiv auszugestalten. Der Stadtsportbund wurde zu diesem Zweck in die Planung einbezogen.

Das Gesundheitsamt Nordhausen bekundete den Willen, mit dem „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“ im Rahmen einer Modellregion zusammenzuarbeiten. Das Anliegen soll vorrangig in den vor Ort entstehenden „Runden Tisch Gesundheit“ eingebettet werden.

9.4 WETTBEWERBSKONZEPT „WIR SCHAFFEN NETZWERKE FÜR BEWEGUNG“

Mit dem Ziel, systemisch orientiert zu arbeiten und Qualitätsentwicklung zu unterstützen, wurde durch das „Zentrum für Bewegungsförderung Thüringen“ ein Wettbewerb in 2009 konzipiert, der mit dem Hintergrund bewegungsförderliche Grundlagen zu schaffen, Gesundheitsförderung als kommunales Gestaltungsprinzip aufgreift. Anlass des Wettbewerbes, der 2010 stattfindet, war neben dem Thema der Thüringer Gesundheitswoche („Thüringer Kommunen in Bewegung – für gesunde Städte und Gemeinden“) auch die Erkenntnis, dass Bewegung als selbstverständlich betrachtet wird, obgleich es als bestätigt gilt, dass das Wohnumfeld einen entscheidenden Einfluss auf das Ausmaß der Bewegung im Alltag hat. Damit muss eine zielgerichtete Strukturverbesserung für ein bewegungsförderliches Umfeld eindeutig fokussiert werden. Um diese Erkenntnisse gezielter in den Landkreisen, kreisfreien Städten und Kommunen umzusetzen, bedarf es deshalb der aktiven Aufforderung zur Arbeit an diesem Thema.

Kernelement der AGETHUR-Aktion, die 2010 läuft, sind zwei Teilwettbewerbe, der Aufruf zur Entwicklung von „kleinräumigen Bewegungskonzepten“, Adressat sind die Programmgebiete der Sozialen Stadt, und der Aufruf zur Entwicklung eines „Netzwerkes Bewegungsförderung“, hier ist der Adressat der Öffentliche Gesundheitsdienst auf kommunaler und auf Landkreisebene.

Das Anliegen der geplanten Aktionen ist es, bewegungsförderliche Aspekte zu verfolgen und parallel die zielgerichtete und damit qualitätsorientierte Vernetzung von Akteuren dieses Handlungsfeldes zu unterstützen. Die Aktion greift das Motto des Weltgesundheitstages 2010 auf und ist in den Thüringer Gesundheitszieleprozess eingebettet. Sie soll Maßnahmen in den Zielbereichen 1.1, 1.3 und 5 anregen und fördern. Ziel ist es, über die vorgegebenen Qualitätskriterien eine Beurteilung der Projekte zu ermöglichen und darüber parallel die Qualitätsentwicklung von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung im Freistaat voranzutreiben.

Die Aktion wird 2010 zur 18. Thüringer Gesundheitswoche ausgerufen und soll über das Jahr bis November 2010 laufen. Die eingereichten Projekte werden durch die AGETHUR sowie die Arbeitsgruppe 5 des Gesundheitszieleprozesses begutachtet. Die ermittelten Gewinner werden dann auf der 19. Thüringer Gesundheitswoche 2011 gekürt. Die beiden Teilwettbewerbe sind mit jeweils 5000,- Euro dotiert. Preisgelder werden durch die AOK PLUS, die BZgA und das Land Thüringen zur Verfügung gestellt.

10 WEITERE FORMEN DER NETZWERKARBEIT DER AGETHUR

Die Geschäftsstellenmitarbeiterinnen waren in verschiedenen Gremien und gesundheitsfördernden Netzen sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene tätig. Dem Beratenden Arbeitskreis der BZgA zum Verbundprojekt „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ gehört Frau Maercker an, ebenso nahm sie an den Kooperationstreffen des Projektverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ und an den Arbeitstreffen der Regionalen Knoten teil. Frau Dr. Hähnel ist Mitglied im Vorbereitungsgremium und im Arbeitskreis „Frauengesundheit“, in dem der 3. Fachtag „Frauen und Sucht“ vom 20. April gemeinsam organisiert wurde, in der Thüringer Koordinierungsgruppe Suchtprävention und im Arbeitskreis „Sport und Gesundheit“. In den Landessenorenbeirat ist Frau Planert berufen. Frau Dr. Helbig ist Mitglied im Arbeitskreis Sport für Ältere und im Arbeitskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Frau Schönheit fungiert als Ansprechpartnerin für das bundesweite Netzwerk „Frauen und AIDS in Thüringen“, koordiniert die Arbeiten der „International Community of Women Living with HIV/AIDS (ICW)“ für Deutschland und beteiligt sich an den Arbeitskreisen „AIDS und Sexualerziehung“ im Gesundheitsamt Erfurt und „Prävention“ der Stadt Weimar.

Anlässlich der 17. Thüringer Gesundheitswoche war die AGETHUR am 7. und 8. März 2009 mit einem Stand auf der Erfurter Messe vertreten. Am 10. März lud unser Verein im Rahmen der Gesundheitswoche zum Tag der Offenen Tür in die Geschäftsstelle ein. Zahlreiche Kindertagesstättengruppen nutzten die Gelegenheit, um die Aktivitätsstrecke zur Wahrnehmung der Sinne auszuprobieren.

11 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND AUSSTELLUNGEN

Unsere Manuale „Wir lassen uns nicht manipulieren – Aktive Medienarbeit zur Förderung des Nichtrauchens“, „Kids for Kids – Ein Projekt zur ganzheitlichen Suchtprävention und Entwicklung von Lebenskompetenzen“, „Gesunde Ernährung in berufsvorbereitenden Maßnahmen für Lehrkräfte und Sozialpädagogen“ und der Projektreader „Angebote zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit in Thüringen“ und verschiedene Dokumentationen zu Fachtagungen und Konferenzen wurden in der Geschäftsstelle und bei öffentlichen Veranstaltungen abgefordert.

Unsere Ausstellungen „Spiel- und Erfahrungsstrecke zur Sinnesschulung“ „Leben macht Spaß“, „Begegnung mit unserem Lebensstil“ und „Naturheilverfahren“ waren in der Geschäftsstelle mit den entsprechenden Begleitheften und Flyern erhältlich. Mehrmalig kam in diesem Jahr unsere Sinnesstrecke in Erfurt, Jena Lobeda, Jena Winzerla und in der Oberlausitz zum Einsatz. Das betraf auch die Ausstellung „Naturheilverfahren“, sie stand ebenso in der Oberlausitz im Kloster St. Marienstern. „Begegnung mit unserem Lebensstil“ und „Leben macht Spaß“ kam in Stadtroda zum Einsatz.

Durch den quartalsmäßig erscheinenden Mitgliederrundbrief der AGETHUR wurden die Mitglieder zu bundespolitischen und fachlichen Gesundheitsthemen, bundes- und landesweiten Veranstaltungen, zu Projekten und Terminen unseres Verein informiert.

Im neuen Layout und mit überarbeiteten und erweiterten Inhalten präsentiert sich auch die Homepage der AGETHUR. Die Aktualität und die Benutzerfreundlichkeit wurden ebenfalls erhöht. Die Zugriffe belaufen sich auf ca. 5.500 pro Monat. Im Oktober 2009 wurde ein interner Mitgliederbereich auf der AGETHUR-Homepage www.abethur.de freigeschaltet. Hier können sich die AGETHUR-Mitglieder über ein Passwort einloggen und nicht-öffentliche Dokumente der jeweiligen Arbeitsbereiche ansehen und ggf. herunterladen. Auch für nicht AGETHUR-Mitglieder wird der Bereich geöffnet, sofern sie als Akteure der Gesundheitsförderung mit der AGETHUR zusammenarbeiten.

Ein zeitgemäßes Corporate Design der AGETHUR mit einem Flyer des Vereins, der das Leitbild enthält, wurde ebenfalls entwickelt. Das Corporate Design umfasst alle Kommunikationsmittel der AGETHUR.

Für die Präsentation des Zentrums für Bewegungsförderung Thüringen wurde ein doppelseitiger Flyer mit kurzer Projektbeschreibung sowie den Kontaktdaten herausgegeben.

12 THÜRINGER AIDS-PRÄVENTION (TAP)

12.1 AKTUELLE DATENLAGE UND PRÄVENTIONSSTRATEGIEN IN DEUTSCHLAND



In Deutschland leben nach aktuellen Schätzungen des Robert Koch-Institutes (RKI) rund 67.000 Menschen mit HIV und AIDS. Davon sind 55.000 Männer und 12.000 Frauen. Die Zahl der Neuinfektionen im Jahr 2009 wurde auf 3.000 geschätzt. Bei rund 1.100 Menschen haben sich im Jahr 2009 die HI-Viren so stark vermehrt, dass sie an AIDS erkrankt sind. Etwa 550 Menschen mit einer HIV-Infektion sind im Jahr 2009 gestorben.

Das sind ca. 100 Menschen weniger als 2008 und es zeigt weiterhin die positiven Auswirkungen der neuen Therapien (HAART), die eine Erkrankung an AIDS hinauszögern oder sogar verhindern.

Die epidemiologische Datenlage in Thüringen sah 2009 folgendermaßen aus: Insgesamt leben 225 Menschen mit HIV und AIDS in Thüringen. Davon sind ca. 170 Männer und 55 Frauen, darunter befinden sich < 1 Kind und 45 Menschen, die mit Aids leben. Die geschätzte Zahl der Neuinfektionen im Jahr 2009 betrug 20, davon 15 Männer und 5 Frauen. Die Thüringer Zahlen sind im Vergleich zu den anderen Bundesländern als sehr gering einzustufen.

Im Jahr 2009 wurden neue Angebote der BZgA gestartet und auch die Präventionskampagnen der DAH, die im Jahr 2008 bereits angelaufen sind, wurden 2009 fortgesetzt:

- Neustart der mach's mit-Kampagne im Frühjahr 2009 mit verstärkter Ausrichtung auf Risikosituationen (Orte an denen Sex stattfindet).
- „Ich weiss was ich tu“ Präventionskampagne der Deutschen AIDS-Hilfe seit Herbst 2008, die sich an Männer richtet, die Sex mit Männern haben.
- Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, Freier und andere Gruppen, die besondere Ansprache brauchen.

Weiterhin wurden die Ergebnisse der jährlichen Repräsentativbefragung der BZgA „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ vorgestellt. Die Kondomnutzung hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich etabliert. Das bestätigte die jährliche Repräsentativbefragung der BZgA. Die Kondomabsatzzahlen steigen seit Beginn der Aids-Aufklärungskampagne langsam aber kontinuierlich an. 59 Prozent der Befragten gaben an, Kondome zum Schutz vor HIV zu nutzen. Ihr Anteil ist mit anfangs 42 Prozent im Jahr 1988 stetig gestiegen.

Ebenso wurde die Zukunft des HIV-Tests in Deutschland diskutiert. International und auch auf europäischer Ebene wird zunehmend das VCT (freiwilliges Testen nach Beratung) infrage gestellt. In den USA und Botswana wurden bereits Opt-Out-Regelungen eingeführt. So wird bei Kontakt mit dem Gesundheitssystem automatisch auf HIV getestet. Man muss lediglich darüber informiert sein, dass eine Testung vorgenommen wird. In Frankreich wird öffentlich ein generelles Screening der ganzen Bevölkerung diskutiert. Auch in Deutschland hatten sich im Oktober 2009 Experten zu diesem Thema beraten. In Deutschland wird jedoch nach wie vor das Opt-In (Man muss sich für den Test entscheiden. Der Test darf nicht ohne

informierte Einwilligung erfolgen, die Information erfolgt in Deutschland durch ein Beratungsgespräch.) bevorzugt und auch nach dem Expertentreffen bleibt dies weiterhin so bestehen.

12.2 AUFGABENSTRUKTUR IN THÜRINGEN

Die HIV und AIDS-Prävention in Thüringen erfolgt seit Jahren auf drei Ebenen. Die erste Ebene bilden die Gesundheitsämter in den Landkreisen und kreisfreien Städten, die die HIV/AIDS-Prävention im Rahmen ihrer gesetzlichen Verantwortung wahrnehmen. Die zweite Ebene umfasst die regionalen AIDS-Hilfen und die Verbände (z.B. Schwangerschaftsberatungsstellen) sowie Vereine in der Region Thüringen. Die AIDS-Hilfen verfolgen seit Beginn der 80er Jahre den Ansatz der strukturellen Prävention, der das Verhalten jedes Einzelnen ebenso berücksichtigt wie die Verhältnisse oder eben Strukturen, die das Verhalten beeinflussen. Ein Beispiel hierfür ist die Menschenrechts- und Antidiskriminierungsarbeit, sowie die Integration von Menschen mit HIV und anderen chronischen oder versteckten Krankheiten ins Arbeitsleben. Als dritte Ebene hat sich auf Länderebene die TAP, als Fach- und Landeskoordinierungsstelle für die primärpräventive Arbeit etabliert, die vom TMSFG institutionell gefördert wird und an die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen seit 2001 angegliedert ist.

Im TMSFG gibt es zwar einen Zuständigkeitsbereich, die Arbeiten werden jedoch auf operativer Ebene umgesetzt. Hauptaufgabenschwerpunkt der TAP war es 2009, die Netzwerkarbeit in Form von regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen zu intensivieren und auch nachhaltige Handlungsstrategien zu erarbeiten und umzusetzen.

12.3 KOORDINIERUNGSSTELLE AIDS-PRÄVENTION

Die TAP fungiert als Fach- und Koordinierungsstelle für die HIV- und AIDS-präventive Arbeit in Thüringen. Die primärpräventiven Arbeiten im Bereich HIV und AIDS und anderen sexuell übertragbare Krankheiten werden in Thüringen von der TAP koordiniert und fachlich begleitet. Außerdem konnte die TAP unterstützend bei Projekten und Veranstaltungen der AIDS-Hilfen und der Gesundheitsämter in Thüringen mitwirken. Die koordinierenden Arbeiten der TAP bezogen sich auf die nachfolgenden Arbeitsschwerpunkte: Multiplikatorenfortbildungen, Betreuung des sexualpädagogischen Projektes „Love Island“, Qualitätssicherung, Initiierung und Durchführung von Projekten sowie Organisation von Netzwerktreffen und Betreuung des Netzwerks „HIV/AIDS Prävention in Thüringen“.

12.4 MULTIPLIKATORENFORTBILDUNGEN

In Jahr 2009 wurde eine Fortbildungsveranstaltung für Multiplikatoren und am Thema Interessierte in Form einer Fachtagung durchgeführt. Am 2. Juni fand die Tagung „Liebe - Leben“ – Sexualität von Menschen mit geistiger Behinderung statt. Die TAP hatte sich diesem Thema angenommen, da die UN-Konvention für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu Beginn des Jahres 2009 verändert in Kraft getreten war und es gerade in der Umsetzung der UN-Konvention und in der Umsetzung der sexuellen Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung teilweise Defizite bestehen. Die Fachtagung

sollte dazu beitragen, den Austausch unter den Betreuern und Beratern in Einrichtungen der Behindertenhilfe, Schwangerschaftsberatungsstellen und weiteren Institutionen zu stärken



und zu fördern. Ein fachlicher Diskurs erfolgte von Dr. Frank Herrath, Institut für Sexualpädagogik in Dortmund, und Frau Petra Winkler, pro familia in Berlin. Im Anschluss daran konnten sechs Foren zu unterschiedlichen Themen besucht werden. Die Fachtagung wurde von über 60 Teilnehmern aus Einrichtungen der

Behindertenhilfe, Schwangerschaftsberatungsstellen, Gesundheitsämtern und AIDS-Hilfen besucht.

12.5 PROJEKT „LOVE ISLAND“

Fünf Thüringer Einrichtungen sind im Besitz des „Love Island“ Rucksackes und trafen sich im Jahr 2009 zwei Mal. Das erste Treffen fand am 18. Februar statt. Die „Love Island Nutzer“ berichteten über den Arbeitsstand und die Projekteinsätze und tauschten sich zu den Rahmenbedingungen aus. Ein zweites Treffen wurde am 14. September 2009 durchgeführt. Schwerpunkt des Arbeitstreffens war die Aktualisierung der Methoden aus dem Rucksack.

Am 6. November 2009 fand im Gesundheitsamt Ilm-Kreis eine Besprechung der Jugendpfleger statt, die im Auftrag des Gesundheitsamtes das Projekt „Love Island“ in den Schulen umsetzen. Entsprechende Ergebnisse daraus fließen in die folgenden Arbeitstreffen ein.

Die TAP führte am 3. Dezember 2009 einen Multiplikatorenschulung zum Projekt „Love Island“ durch. Die Schulung wurde zusammen mit Frau Wittrien, Profamilia Beratungsstelle Weimar, durchgeführt, die für den methodischen Teil der Schulung zuständig war. Insgesamt konnten elf Personen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich des Gebietes um Arnstadt geschult werden. Ziel der Schulung war es, neue Multiplikatoren zu finden und auszubilden, die dann wiederum das Projekt durchführen und multiplizieren.

12.6 FOTOWETTBEWERB „SOLIDARITÄT MIT MENSCHEN MIT HIV UND AIDS“

Bei dem Fotowettbewerb „Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS“ sollten die Schüler Fotobeiträge zum Thema Stigmatisierung und Diskriminierung von HIV und AIDS einreichen. Zu Beginn des Schuljahres 2009/2010 wurden die Ausschreibungen und Teilnahmebedingungen über die Thüringer Schulämter an alle Schulen ab der 9. Jahrgangsstufe verteilt. Bis zum 30. Oktober 2009 konnten die Schüler ihre Beiträge zum Fotowettbewerb einreichen.



Insgesamt wurden 21 Fotos von drei Schulen eingereicht. Das Preisgeld von insgesamt 600 Euro wurde Anfang Dezember mit einer Urkunde feierlich an die drei Preisträger übergeben. Die besten Fotos wurden in Form einer Wanderausstellung aufbereitet und stehen ab 2010 den Institutionen und Schulen für Projekttag, Tage der offenen Tür, etc. kostenlos zur Verfügung.

12.7 GREMIENMITARBEIT

Die Thüringer AIDS-Prävention arbeitete 2009 in folgenden Gremien mit:

- Bund-Länder Gremium zur Koordinierung von Maßnahmen der AIDS-Aufklärung (Vertretung),
- Bundesweites Netzwerk „Frauen und AIDS“,
- Internationales Netzwerk ICW,
- Regionales Netzwerk „HIV und Aids-Prävention in Thüringen“ und
- Koordinierungsgruppe „HIV und AIDS-Prävention“ im LK Saalfeld-Rudolstadt.

12.8 NETZWERK „HIV/AIDS PRÄVENTION IN THÜRINGEN“ UND ENTWICKLUNG VON STANDARDS IN DER HIV UND AIDS PRÄVENTION FÜR DEN ÖFFENTLICHEN GESUNDHEITSDIENST

Im Jahr 2009 wurden zwei Netzwerktreffen durchgeführt, um in einem Halbjahresrhythmus die Netzwerkarbeit in der HIV/AIDS-Prävention in Thüringen zu intensivieren und weiter auszubauen. Ziel der Treffen war es, alle Partner auf dem Gebiet der HIV/AIDS-Prävention in Thüringen regelmäßig über den aktuellen Sachstand zur AIDS-Prävention zu informieren und weiterzubilden. Darüber hinaus fanden intensive Diskussionen und Strategieerarbeitungen zu einzelnen Themen statt und auch regionale Netzwerke, Arbeitsgruppen und Kooperationen konnten geschlossen werden.

Anfang des Jahres 2009 erfolgte eine Abfrage der Gesundheitsämter und Schwangerschaftsberatungsstellen zu HIV/AIDS-Präventionsangeboten, HIV-Testungen, Sprechzeiten und Ansprechpartnern, um den Austausch und die Kooperation untereinander zu fördern und Angebote transparenter zu machen. Die Ergebnisse wurden dem Netzwerk zum Netzwerktreffen vorgestellt.

Am 08. April 2009 fand das 2. Netzwerktreffen mit Akteuren auf dem Gebiet der HIV/AIDS-Prävention statt. Insgesamt nahmen 28 Personen aus Gesundheitsämtern, Schwangerschaftsberatungsstellen, AIDS-Hilfen, TMSFG und HIV-Schwerpunktpraxen teil. Frau Dr. Ina Werner vom Thüringer Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz referierte zum Thema HIV-Tests und HIV-Schnelltest.

Danach wurde sich dem Schwerpunktthema „Entwicklung von Standards für den öffentlichen Gesundheitsdienst“ zugewandt. Ein erster thematischer Einblick zu Standards erfolgte von Frau Harriet Langanke, Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit, Köln. Im Veranstaltungsverlauf wurde das zukünftige Vorgehen zur Entwicklung von Standards festgelegt und es wurden weitere Themenwünsche diskutiert.

Es bildete sich eine Arbeitsgruppe zum Thema Entwicklung von Standards, die die Inhalte vorbereitete. Die Organisation und Leitung der Arbeitsgruppentreffen liefen über die TAP. Nach dem ersten Arbeitstreffen der gegründeten AG Standards im Juli traf sich die AG am 30. September ein weiteres Mal, um den ersten Entwurf der Standards zu diskutieren, durch die TAP zu überarbeiten und für das Netzwerktreffen vorzubereiten.

Die Ergebnisse der Erarbeitung der Standards zur HIV und AIDS Prävention für den öffentlichen Gesundheitsdienst konnten zum Netzwerktreffen am 07. Oktober vorgestellt und diskutiert werden. Als nächster Schritt steht die Pre-Testung der Standards an. Als erste Modellregion hatte sich Saalfeld-Rudolstadt bereit erklärt mit den Standards ca. 3 Monate zu arbeiten. Ziel der Standards ist es, einheitliche Empfehlungen zur HIV/AIDS-Prävention in den HIV/STD Beratungsstellen der Thüringer Gesundheitsämter zu haben und Kooperationsmöglichkeiten und Hilfestellungen für die HIV/AIDS-Prävention zu geben.

Weiterer inhaltlicher Schwerpunkt des Netzwerktreffens war neben den Standards ein Fachvortrag von Frau Prof. Dr. Gabriele Arendt zum Thema HIV und Depressionen. Außerdem wurden Handlungsstrategien zu folgenden Themen erarbeitet: HIV-Infektionen in Gotha, ausländische Präventionsbroschüren (speziell Russisch), Jugendfilmtage in Thüringen, Mutterschaftsrichtlinie, aktuelle Präventionsmaterialien und Prävention in der JVA.

Durch einen Vortrag seitens der TAP zum Thema „HIV und Migration in Thüringen“ im Rahmen der interkulturellen Woche in Jena konnten erste Kontakte zum Verein Refugio hergestellt werden. Der Verein betreibt das Psychosoziale Zentrum für Flüchtlinge in Thüringen, den Sprach- und KulturmittlerInnen-Pool und das IntegrationslotsInnenprojekt für Jena.

12.9 BUNDESWEITES NETZWERK „FRAUEN UND AIDS“ UND INTERNATIONAL COMMUNITY OF WOMEN LIVING WITH HIV/AIDS

Vom 18. bis zum 20. September 2009 tagte das bundesweite Netzwerk „Frauen und AIDS“ in Weimar. Es war die dritte Zusammenkunft und zugleich das Strukturtreffen des Netzwerks. Inhaltlich ging es vorwiegend um die Planung der Treffen 2010 sowie um die strukturelle Weiterentwicklung, Nachwuchsförderung und Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerkes.

Im Rahmen der Netzwerkarbeit des bundesweiten Netzwerkes „Frauen und AIDS“ hatten sich außerdem erste Kontakte über die Netzwerkgründerin Harriet Langanke zur International Community of Women Living with HIV/AIDS (ICW) ergeben, die im Jahr 2009 auch in Deutschland eine Kontaktstelle für Frauen mit HIV und AIDS aufbauten. Daraufhin wurde das Vorhaben der ICW deutschlandweit bekannt gemacht und es wurden interessierte Frauen zum Aufbau einer deutschen Kontaktstelle gesucht.

Am 16. Mai 2009 kam es dann zu einem ersten Treffen bei der gemeinnützigen Stiftung Sexualität und Gesundheit (GSSG) in Köln mit der ICW und interessierten Frauen aus Deutschland. Teilnehmerinnen waren neben den Initiatoren der ICW und der Koordinatorin Harriet Langanke, GSSG Köln, sechs weitere Frauen aus ganz Deutschland. Frau Schönheit von der TAP fungiert als „Knotenfrau“ für Thüringen. Ziele des Treffens waren: struktureller und personeller Auf- und Ausbau der Vernetzung mit ICW und dem bundesweiten Netzwerk Frauen und AIDS, Entwicklung von Bausteinen und einem Konzept, um die Beteiligung von

Frauen an der Welt-AIDS-Konferenz in Wien 2010 zu ermöglichen. Ergebnisse des Treffens waren: Gründung einer AG innerhalb des Netzwerkes Frauen und AIDS mit Frau Schönheit als Ansprechpartnerin der AG, Verteilung der Arbeiten auf alle AG-Mitglieder, erste inhaltliche Absprachen zur Beteiligung an der Welt-AIDS-Konferenz 2010, Kooperation mit Kolleginnen des österreichischen Netzwerkes Frauen und AIDS, Erstellung eines Fundraisingkonzeptes für die Teilnahme von Frauen an der Welt-AIDS-Konferenz.

12.10 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER TAP

Die Pflege und Aktualisierung der TAP-Seiten erfolgen auf der Hauptwebsite der AGETHUR. Hier standen folgende Informationen der TAP zur Verfügung:

- Aufgabenbeschreibung der TAP,
- Informationen zu den Seminaren, Fachtagen, Projekt „Love Island“ und zum Netzwerk „HIV und AIDS-Prävention“,
- Liste der Ansprechpartner zur HIV/AIDS- Prävention,
- Literaturliste, Materialien und aktuelle epidemiologische Datenlage des RKI und
- Kontaktdaten und Newsletter.

Weiterhin informiert die TAP die Multiplikatoren in Form eines Newsletters regelmäßig zwei Mal im Jahr über den aktuellen Stand auf dem Gebiet der HIV- und AIDS-Prävention.

Impressum:

| | |
|---------------------------|--|
| Herausgeberin: | Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR – |
| Redaktion und Gestaltung: | Dr. Eva-Maria Hähnel |
| Auflage: | 300 Stück |
| Druck: | PROOF Druckproduktion, Erfurt Oktober 2010 |

Die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e. V. – AGETHUR - wird durch das Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit gefördert.